

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.

Abonnement
 In Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Lei noi (Franko), halbjährlich 16 Lei noi (Franko), ganzjährlich 32 Lei noi (Franko). Im Auslande abonniert man bei allen Postanstalten unter entsprechendem Postzuschlag.
 Zuschriften und Geldsendungen franco.
 Manuscripte werden nicht zurückgestellt.
 Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 20 Bani.

Administration und Redaktion:
Strada Smârdan No. 31,
 (zu ebener Erde),
im HOTEL CONCORDIA,
 rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate
 die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Cms.; bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse und Haasenstein & Vogler, ebenso alle soliden Annoncen-Expeditionen. Annoncen aus Frankreich, England, der Schweiz und Belgien vermittelt ausschließlich die Agence libre, Paris, Rue Notre-Dame des Victoires 50 (Place de la Bourse).

N 120.

Donnerstag, den 2. Juni (21. Mai) 1887

VIII. Jahrgang.

Ohne den Revanchegeneral.

Bukarest, 1. Juni.

Die französischen Revanchepolitiker haben einen schweren Schlag erlitten: General Boulanger, den sie auf den Schild erhoben und der für ihre Liebeswürdigkeiten so empfänglich war, ist verdrängt. Mit schwerer Mühe ist endlich ein neues Cabinet gebildet worden, in welchem General Boulanger nicht figurirt. Diese Thatsache wird zunächst in Deutschland mit lebhafter Genugthuung begrüßt werden. Die vielfachen Experimente dieses Generals und insbesondere sein Mobilisierungsprojekt haben in Deutschland ein Gefühl des Misstrauens hervorgerufen, das sich in unzweideutigen Äußerungen der offiziellen Presse kundgab. Die Friedensversicherungen der französischen Regierung fanden keinen Glauben, so lange an der Spitze der Armeeverwaltung in Frankreich ein Mann stand, der mit den Revanchepolitikern liebäugelte. Dieser Stein des Anstoßes für die Beziehungen der beiden Staaten ist nunmehr beseitigt. Aber auch die gemäßigten Republikaner haben allen Grund, mit dem Ergebnis der Ministerkrise voll und ganz zufrieden zu sein.

Die Popularität, die sich General Boulanger in überraschend kurzer Zeit erwarb, seine intimen Beziehungen zu den Führern der Radikalen, die Hoffnungen, welche diese auf ihn setzten, all' dies trug dazu bei, den General Boulanger in den Augen des friedliebenden Bürgertums verdächtig zu machen. Der Revanche-General war allen seinen Kollegen über den Kopf gewachsen, man sprach nur von ihm, sein Bild hing wie das eines populären Helden in allen Schaukäben und die radikale Presse wurde nicht müde, sein Lob zu singen und ihn als den providenziellen Mann zu bezeichnen, als den Messias, den Frankreich sehnsüchtig erwartete. Die exceptionnelle Stellung, welche General Boulanger erobert hatte, lastete daher mit einer beängstigenden Wucht auf den gemäßigten Republikanern und man darf wohl behaupten, daß die jüngste Kabinetkrise vor-

nehmlich den Zweck hatte, den Revanchegeneral zu beseitigen.

Zu diesem Zweck hat das „Journal des Debats“ eine heftige Kampagne gegen ihn eröffnet und den Nachweis zu erbringen gesucht, daß seine Verdienste um die Reorganisation der Armee problematisch wären und daß seine fleißige Thätigkeit bloß darauf berechnet gewesen sei, die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Diese Angriffe hatten den Zweck, dem General seiner Gloriole zu entkleiden, dem französischen Bürgertum zu zeigen, daß er durch seine bisherigen Leistungen in keiner Weise sich als jener providenzielle Mann erwiesen habe, als welchen ihn die Radikalen bezeichnen. Erstere haben vergebens alle Hebel in Bewegung gesetzt, um ihren Liebling zu retten, sie haben vergebens einen Petitionssturm inszeniert, vergebens an die schweißigen Häute der Arbeiter appelliert. Die gemäßigten Republikaner ließen sich nicht einschüchtern und das Treiben der Radikalen war ein Motiv mehr für sie, den General bei Seite zu schieben. Und es ist ihnen dies gelungen.

General Boulanger ist von jenem Schauplatz seiner Thätigkeit, wo er billige Vorbeeren einheimste, verdrängt. Die Radikalen werden eine Zeitlang toben und wüthen und sich schließlich beruhigen. Ob nicht der so rasch verbliehene Stern Boulanger's in Bälde wieder aufblitzen wird? Es ist schwer diese Frage zu beantworten. Die gemäßigten Republikaner haben gezeigt, daß sie die Kraft besitzen, um den General zu beseitigen. Zwischen seinem Anhang und ihnen wird sich nun ein Kampf auf Leben und Tod entspinnen, und die Zukunft wird zeigen, wer hierbei Sieger bleiben wird. In jedem Falle aber hängt von dem Ausgang dieses Kampfes das Schicksal Frankreichs und der Frieden Europas ab.

Das belgische Pulverfaß.

Es fällt dem Fernstehenden schwer, aus dem chaotischen Wust einander widersprechender Nachrichten, die seit vierzehn Tagen aus Brüssel ver-

nichte sie Philippine freundlich zu, dann nahm sie Herrn von Costars Hilfe an, um in den Wagen zu steigen.

Fräulein von Erlen folgte rasch nach. Die Großherzogin gab das Zeichen zum Abfahren, noch einmal ruhten die Blicke auf dem Mann, dem ihre junge Liebe gegolten — dann rollte der Wagen den Weg entlang, welcher sich bald zwischen Wald und Gebüsch verlor.

Herr von Costar ging an Fräulein Philippines Seite, als die drei Personen in den Garten zurückkehrten.

„Ich habe die Großherzogin noch nie so liebenswürdig gesehen als heute“, sagte sie. „Aber, Eher, Du dagegen warst noch nie so verstimmt; hattest Du etwa Kopfweh?“

„Mir war ganz wohl“, erwiderte Eher lächelnd. „Aber es gibt Tage, wo man schlechter Laune ist, und das Bewußtsein, daß man unliebenswürdig sei, diese nur noch steigert.“

„Das ist wohl wahr“, sagte Philippine. „Aber schade war es, daß das gerade heute sein mußte. Kam Ihnen dieser Damenbesuch nicht sehr ungelogen. Herr von Costar?“ fragte sie jetzt den jungen Maler, welcher stillschweigend nebenher ging. „Besonders da Sie morgen eine so große Reise antreten wollen.“

„Ich war ja durch Herrn Günther darauf vorbereitet, daß die Großherzogin kommen wollte, und das war mir sehr viel werth. Uebrigens wollte sich der gute Mann durch nichts zum Blei-

ben bewegen lassen, ich hätte ihn so gerne der jungen Fürstin als unsern besten Freund vorgestellt.“

„Herr Günther“, lachte Philippine, „ist kein Herr für eine elegante Dame, wenn er auch die schöne Eigenschaft besitzt, ein treuer Freund zu sein. Ich freue mich sehr auf den Heimweg!“ fuhr sie harmlos plaudernd fort. „Die Abende im Juni sind viel schöner als die im heißen Juli. Wir müssen, denke ich, nochmals hinauf, Güte und Showls sind noch oben.“

Man ging langsam die Gartentreppe empor, während der Wagen am Gartenthore vorfuhr. Eher warf noch einen Blick in den jetzt schon im Halbdunkel liegenden Garten; dann trat sie hinter ihrer Tante in den Hausflur. Herr von Costar folgte.

Als Philippine auf der ersten Treppenstufe war, kam Frau Schmuck aus ihrem Zimmer, verbeugte sich artig und ging schnell auf Eher zu.

„War denn oben Alles passend aufgestellt, gnädiges Fräulein? Für eine so hohe Dame habe ich wirklich noch nie einen Tisch hergerichtet!“

„Es war vortrefflich, Frau Schmuck, und hätte, glaub' ich, nicht besser sein können. Dies ist Frau Schmuck“, wandte sie sich zu ihrer Tante. „Ich erzählte Dir schon öfters von ihrer Geschicklichkeit.“

Philippine kam die Treppe wieder herab und begann, sich in gewohnter Freundlichkeit mit Frau Schmuck auf das Angelegentlichste zu unterhalten.

Fenilleton des „Buk. Tagblatt“.

Die Herrin von Ibachstein.

Roman von Fr. Hentel.

(82. Fortsetzung und Schluß.)

Die Großherzogin sah erstaunt auf das erregte Mädchen. „Was, au nom du ciel, fesselt Sie denn dort?“

„Nichts als meine Pflicht, Königliche Hoheit.“

„Kennen Sie in diesem Mädchen jenes Kolze, übermüthige Fräulein wieder, Herr von Costar?“

„Gestatten Königliche Hoheit, Ihnen aus der geringen Auswahl von Blumen, die hier wachsen, einige zu Füßen legen zu lassen?“

Während die Großherzogin sprach, hatte Frau Schmuck ihrem Herrn ein großes Bouquet gegeben, er hatte ihre Bemerkung hinsichtlich Eher's nicht beantwortet.

Endlich war man am Thore angelangt.

„Herr von Costar“, sagte die junge Großherzogin, „nicht Lebewohl sage ich Ihnen, sondern auf Wiedersehen!“ Ihre Augen ruhten mit tiefer Innigkeit auf ihm, als er sich vor ihr verneigte, dann reichte sie ihm ihre Hand, die er leicht an seine Lippen führte.

„Eher, leben Sie wohl!“ wandte sie sich an das junge Mädchen und küßte sie auf die Stirn. „Paffen Sie dort wieder heitere Gedanken einziehen! Grüßen Sie, liebes Fräulein, Ihren Bruder!“

hüllungen verletzten die frömmsten Blätter Belgens in die wildeste Entrüstung und die Klerikalen entschlossen sich auch zur Einberufung eines internationalen Kongresses nach Lüttich, in welchem ein menschenfreundlicher Bischof den Reichen die Enthaltung vom Luxus und den Armen die ergebungsvolle Hingabe an die Kirche empfahl. Die Regierung aber wartete bis zum November, um durch die Thronrede eine Menge von Reformen — verheissen zu lassen, von welchen bis zum heutigen Tage noch keine einzige durchgeführt wurde. Hingegen fand sie Zeit genug, die Nahrungsmittel der arbeitenden Klasse durch Korn- und Fleischzölle zu vertheuern, protektionistische Maßregeln, deren letzte das Signal zum Ausbruch einer Bewegung gab, die wohl von langer Hand vorbereitet war, aber durch entsprechende Regierungsmaßregeln hätte beschworen werden können. Aus den Anfängen einer lokalen Hungerreute der in Folge der schlechten Produktionsverhältnisse elend bezahlten Kohlengräber hat sich da eine anaristische-republikanische Revolution entwickelt, an welcher nun auch die quibezahlten Metall- und die sonstigen Industrie Arbeiter, vielleicht nicht einmal so sehr einem mot d'ordre als dem Solidaritätsgefühl der nationalen Arbeiterschaft Folge leistend, sich in dichten Massen betheiligen, sei es auch nur, weil sie die Gelegenheit für günstig erachten, um ihre politischen Rechte zu extorzen. Das allgemeine Stimmrecht ist es, für welches die belgische gesetzliche Arbeiter-Organisation schon unzählige Kämpfe gefochten und in der Eringung desselben erblickt sie das einzige Mittel, Einfluß auf die Gesetzgebung zu gewinnen, welche das Loos des Arbeiters endlich zu einem menschenwürdigen gestalten soll. Auch die allgemeine Wehrpflicht, in Folge deren dem Arbeiterstande, dem heute ganz allein die Leistung der Militärverpflichtung ein Theil dieser Last abgenommen und auf die wohlgenährten mittleren und höheren Stände abgemälzt würde, bildet ein ehernes Postulat der Arbeiter-Assoziationen, ohne daß dasselbe bisher Beachtung gefunden hätte. „Die belgischen Arbeiter wollen nicht nur das Vaterland verteidigen, sie wollen es auch regieren“. In diesem geflügelten Worte ist das ganze Programm dieser numerisch so starken, aber politisch nicht anerkannten Partei enthalten und in diesem Programm ist auch die Erklärung zu suchen, warum die gesammte Arbeiterwelt nach längerem Widerstreben gemeinsame Sache mit den Kohlengräbern macht, welche durch die stetige Verringerung ihrer Existenz und durch die stetige Vertheuerung ihrer Nahrungsmittel zur Entfaltung der rothen Fahne veranlaßt wurden. Und so bietet denn dieses konstitutionelle Mutterland heute das bellagerwerthe Schauspiel eines Staatswesens, das in Folge der Versäumnisse und Fehlgänge einer nur auf die Erhaltung ihrer Macht bedachten Regierung das Experimentir- und Exerciierfeld sozialistischer Umtriebe zu werden droht. Wenn es nicht rasch, sehr rasch gelingt, die Unruhen zu dämpfen, wenn man ihnen Zeit läßt, sich auch des nicht wallonischen Belgiens zu bemächtigen, dann ist es nicht abzusehen, welche Entwicklung die Dinge noch nehmen werden. Mit der sozialistischen Propaganda geht nicht nur in Belgien auch die republikanische Hand in Hand und nicht zufällig ist es, daß sich gegenwärtig auch

die britische republikanische Biga rückt, die fünfzigjährige Wiederkehr der Thronbesteigung Ihrer kühnlichen Majestät durch eine großartige Demonstration zu feiern. Ob nun die Nachbarstaaten müßig zusehen werden, wenn sich an ihren Grenzen an der Stelle des konstitutionellen der sozialistische Musterstaat organisiert und ob namentlich Deutschland gleichgiltig dabei bleiben wird, wenn in seiner unmittelbaren Nachbarschaft eine — erwiesenermaßen — von Frankreich aus genährte Agitation das Königthum mit der gesellschaftlichen Ordnung zugleich zu stürzen droht? Belgien ist heute eine konstitutionelle, repräsentative und erbliche Monarchie und als solche von den europäischen Mächten mittelst des Traktats vom 19. April 1839 anerkannt. Belgiens Neutralität ist also abhängig davon, daß es eine konstitutionelle Monarchie bildet und die Mächte — wenigstens einige derselben — dürften somit das Recht beanspruchen, auch unaufgefordert an der Unterdrückung einer Bewegung theilzunehmen, welche aus Belgien etwas Anderes als eine erbliche Monarchie, nämlich eine Brutstätte umstürzlerischer Freie und Einrichtungen machen möchte. Und schon in der Möglichkeit einer solchen Intervention, über deren Nothwendigkeit die Ansichten zwischen den Mächten übrigens getheilt sein dürften, liegt der Keim von Konflikten deren Tragweite kaum zu ermessen ist.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest, 1. Juni.

Tageskalender.

Donnerstag, den 2. Juni (21. Mai) 1887.

Röm.-Kath.: Crasmus. — Protest.: Marquard. — Griech.-orth.: Const. u. Hel.

Freitag, den 2. Juni (22. Mai) 1887.

Röm.-Katholiken.: Klothildis. — Protest.: Crasmus. — Griech.-orth.: Basilicus.

(Witterungs-Bericht) vom 1. Juni Mittheilungen des Herrn Menu Optiker, Viktoriä-Straße Nr. 60. Nacht 12 Uhr + 11, Früh 7 Uhr + 13, Mittags 12 Uhr + 20. Barometerstand 758. Himmel klar.

Wegen des morgigen Feiertages erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Freitag Nachmittag.

Seine Majestät der König und die Königin werden sich Samstag nach Sinaja begeben. Inspektion. Seine Majestät der König wird übermorgen das 21. Dorobantsenregiment, welches gegenwärtig auf dem Felde von Turloia kampirt, inspizieren.

J. C. Bratlanu. Der Ministerpräsident wird in nächster Zeit nach Maribor abreisen. Während seiner Abwesenheit wird der Unterrichtsminister Herr Dem. Sturdza dem Ministerrath präsidiren.

Herr von Goutouly, der hiesige französische Gesandte, wird Montag Bukarest verlassen, um sich sammt Familie auf Urlaub nach Frankreich zu begeben. Für die Dauer seiner Abwesenheit ist der erste Gesandtschaftssekretär Herr Gaget mit der Führung der Geschäfte beauftragt.

Der Militärattache der englischen Botschaft in Wien, General Frazer, der auch an unserem Hofe in derselben Eigenschaft akkreditirt ist, hat sich nach einem mehrtägigen Aufenthalt in Bukarest wieder nach Wien begeben.

Der Ingenieur Popper, ein Bukarester von Geburt, hat am 5. März vor der geographischen

Er eilte nach der Thür, — noch einmal wandte er sich um, — er sah sie das Gesicht in beide Hände verbergen und bitterlich weinen.

„Etker!“ rief er und stürzte auf sie zu. „Du weinst? Hast Du endlich Dein Herz verstanden? —“

Er hielt sie fest in seinen Armen, er küßte sie auf die weiße Stirn, er verlangte kein Wort von ihren Lippen, denn er fühlte, daß ihre Hand die seine fest und innig hielt, daß ihr Haupt vertrauensvoll an seiner Brust ruhte. — — —

Es wurde so dunkel, es dauerte so unendlich lange, ehe Etker die Treppe wieder herabkam, daß es selbst für Fräulein Philippinens Leutseligkeit zuletzt zu lange währte. Sie verabschiedete sich daher endlich von Frau Schmuck, indem sie ihr sagte, sie müsse doch einmal selbst nach dem Verbleiben ihrer Nichte sehen.

Allein sie hätte wohl die ganze Nacht umherwandern können, ehe sie die kleine Thüre gefunden hätte, welche zu dem Zimmer führte, in dem die Liebe ihr Reich aufgeschlagen. Sie war schon so oft an falsche Thüren gegangen, hatte geklopft und gerufen, aber immer ohne Erfolg. Da endlich schimmerte ihr ein Licht entgegen und Frau Schmuck eilte zu ihrer Hülfe herbei.

„Hier ist das Zimmerchen, wo man ablegt.“ Sie klopfte leise an.

Herr von Costar trat mit Etker heraus, sie war zur Heimfahrt angekleidet und reichte ihrer Tante Hut und Shawl.

Gesellschaft Argentinien über den unter dem Namen Feuerland bekannten und noch wenig erforschten Theil Südamerikas einen längern Vortrag gehalten. Eine größere Berglette die er entdeckte, hat er mit dem Namen Carmin Sylva getauft.

Die Kommission, welche mit den Unterhandlungen in Betreff der Erneuerung der Handelskonvention mit Oesterreich Ungarn betraut ist, hat gestern Nachmittag eine Sitzung im Domänenministerium abgehalten.

Außer dem Generalsekretär im Ministerium des Innern, Herrn Roschuna, werden sich nach Galatz behufs Untersuchung der Vorfälle gelegentlich der jüngsten Wahlen noch begeben, die Herren Gane, Präfeld des Distriktes Jassy und Costescu, Generalsekretär im Justizministerium. Die genannten Herren werden sich zwei bis drei Tage in Galatz aufhalten.

Flotillen-Arsenal. Zum Unterdirektor dieses Arsenalts ist Kapitän Georgescu Constantin ernannt.

Symen. Heute Nachmittag um 5 Uhr erfolgte in der hiesigen katholischen Kirche (Barabia) die Trauung des Herrn Rudolf S. Oppler, Sohn des bekannten Bierbrauers Oppler, mit Fräulein Frida Henne-am-Rhyn, der Tochter des berühmten Züricher Kulturhistorikers und beliebten Schriftstellers Otto Henne-am-Rhyn. Unsere herzlichsten Glückwünsche dem jungen Paare.

Die Bukarester Liedertafel im deutschen Botschafterpalats in Konstantinopel. Heute Vormittag erhielten wir das nachstehende gestern Mittelnacht in Konstantinopel aufgegebenes Telegramm: Die Liedertafel hat soeben im deutschen Botschafterpalats gesungen, auch das Delta-Quartett hat sich produziert. Der Erfolg war ein glänzender.

Die Rückkehr der Liedertafel. Auf Anregung des zweiten Chorleiters der Bukarester Deutschen Liedertafel, Herrn Alfred Josef Löw, findet nächsten Sonntag in Giurgiu eine solenne Begrüßung der rückkehrenden Liedertafel und ihrer Gäste statt. Sämmtliche Mitglieder — Herren und Damen — besonders aber der Damenchor der Liedertafel sind eingeladen worden an der Begrüßung theilzunehmen. Die Abfahrt nach Giurgiu erfolgt Sonntag Früh und die Rückkehr am selben Tage gemeinschaftlich mit den heimkehrenden 100. Weitere Details sowie die Stunde der Abfahrt werden wir in unserer Samstagnummer veröffentlichen. Inzwischen ertheilt nähere Auskunft Herr Alfred Josef Löw, Str. Swardan 6.

Herr Alfred Löw, zweiter Chorleiter der „Bukarester deutschen Liedertafel“ hat an die „Teutonia“ in Konstantinopel heute das nachstehende Telegramm abgesendet: Im Namen der zurückgebliebenen Sänger und Sängerinnen bringt Ihrem Vereine, der an der Grenzschleibe Europas und Asiens das deutsche Lied und somit alle edlen Gefühle des deutschen Gemüthes pflegt, ein dreimaliges jubelndes Hoch.

Pfingstausflug des Bukarester Turnvereins. Pfingsten, das liebliche Fest naht heran und mit ihm der traditionelle Ausflug der Turner, zu dem man sich auf der Strada Brezoiano schon seit Wochen eifrig rüstet. Das Ziel ist auch diesmal der für solche Zwecke außerordentlich günstig

„Es dauerte doch ein wenig zu lange, liebes Kind,“ sagte diese etwas verwirrt. „Die Pferde sind, fürchte ich, sehr ungeduldig geworden.“

„Sie sind an das Warten gewöhnt,“ erwiderte Herr von Costar lachend. „Uebrigens, gnädiges Fräulein, damit Sie nicht ängstlich sind, will ich dem alten Lutz die Zügel abnehmen und die Damen selbst fahren.“

„Mein Himmel, wie gut Sie sind!“ rief Tante Bielliebchen, während sie sich die Gutschleife unter dem Kinn band. „Nun dann wollen wir gehen.“

Als sie sämmtlich im Wagen saßen, warf Etker einen Blick nach dem Hause, in welchem sie so glücklich geworden; war jener Schatten, welcher jahrelang auf ihm gelegen, von ihm genommen, wurde das arme, betrogene Herz dadurch veröhnt, daß sie dort, wo es so lange einsam und verlassen gelebt, das Reich der Liebe aufrichten wollten? — — —

„Sie fahren gleich wieder nach Hause, Herr von Costar?“ fragte Herr Günther, als er den Damen aus dem Wagen geholfen.

„Nein, das thue ich durchaus nicht,“ antwortete er und die Zügel dem Kutscher zuwerfend, sprang er rasch vom Bod.

Er bot Etker den Arm.

„Mein lieber Freund, darf ich Ihnen nun dennoch die Herrin von Bichstein vorstellen?“

gelegene fürstlich Stirbey'sche Wald bei Buxta, den dieses Jahr eine ganz außerordentlich prächtige Cirkusarena zieren wird. Die Glanznummern dieses Cirkus finden sich im heutigen Inseratentheile unseres Blattes erwähnt und dürfen wir sicher ganz außerordentliche Leistungen im Gebiete des höheren Ulls von unseren Turnern, die eben alles meisterhaft treiben, erwarten. Wer noch wie einen solchen Ausflug mitgemacht, sollte es in der That nicht verläumen, sich das künftige Treiben einmal anzuschauen, es wird sich jeder treffliche amüsiren, denn das lebendige Wälzchen unserer Turner ist der entschiedenste Feind aller Langeweile und bietet eine schier unerschöpfliche Reihe von Ueberraschungen, die auch dem ärgsten Griesgram die verlorene gute Laune wieder finden lassen. — Daß es bei dem Feste ein vorzüglich frisches Bier, gute Militärmusik und endlich auch — Tanz geben wird, versteht sich bei den Turnern ebenso von selbst, wie daß dieselben zu ihrem Ausflug am ersten Pfingstfeiertage ihr sprichwörtliches Wetterglück wieder haben werden. Also sei Buxta für den ersten Feiertag die Parole für Alle, die nach sauern Wochen der Arbeit sich einen Tag der Erholung und harmlosen Fröhlichkeit gönnen wollen!

Hotel Stadt Fest. Die Gesellschaft Müzbauer und Grüne erheitert wie früher das nur spärlich vertretene Publikum und erregen die neuen Schwänke und Couplets, so z. B. „Der blasse Mann“, Soloscherz vorgetragen von Herrn Grüne und die Posse: „In der Redaktion“, wahre Lachsalzen. Der Garten ist sehr schön renovirt und die Küche sowie die Getränke des Herrn Güntschel lassen nichts zu wünschen übrig. Wer daher einige Abendstunden angenehm verbringen will, der veräume nicht, die Gesellschaft Müzbauer und Grüne aufzusuchen.

Zur Affaire Durma. Der Untersuchungsrichter des hiesigen Tribunales hat bekanntlich einen Haftbefehl gegen den gewesenen Central-Cassier im Domänenministerium, Herrn Durma, wegen Betruges erlassen. Gegen diesen Haftbefehl legte seinerzeit der Primprocurator des Ilsover Tribunales Berufung ein, welcher gestern die Anklage-Kammer mit 2 gegen eine Stimme Folge gab.

Der Bukarester Gemeinderath hat beschlossen, daß alle jene Häuser, welche aus Gründen der öffentlichen Sicherheit abzutragen sind, vorerst photographirt werden. Es sind nämlich im Laufe der Zeit mehrere Prozesse nachträglich von den Besitzern solcher Häuser anhängig gemacht und von diesen auch gewonnen worden. Für die Zukunft werden nun die Photographien als Beweismittel zu Gunsten der Gemeinde geltend gemacht.

Zwei lebensüberdrüssige Frauen wurden gestern ins Brankovanhospital überführt. Die eine namens Ansa Gaji hatte den Versuch gemacht, sich die Schlagader des linken Armes mittelst einer Scheere aufzuschneiden, die andere Mariza Bazar, hatte in einem Anfall von Eifersucht eine Phosphorlösung verschluckt. Die Verletzungen, die sich diese Frauen zugezogen haben, sind lebensgefährlich.

Volkswanderung in Bukarest. Vom 10. bis zum 16. Mai sind in der Hauptstadt 102 Kinder zur Welt gekommen, darunter 12 israelitische. Gestorben sind 141 Personen, darunter 17 Israeliten.

Ein neues Meßinstrument. Die „Voinza“ erfährt aus Jassy, daß der talentvolle Schüler der dortigen Soldatenkinder-Schule S. C. Murgules ein Instrument erfunden habe, um große Distanzen messen zu können, ohne daß der Messende seinen Standpunkt verläßt. Das Instrument das klein und tragbar ist, beruht aller Wahrscheinlichkeit nach auf einer Winkelmessung und soll auf $\frac{1}{100000}$ Sekunde genau arbeiten. Sollte sich diese Nachricht bestätigen, so wäre diese Erfindung von großem Vortheile für die Topographie u. Astronomie, besonders aber für die Artillerie, wo sie an die Stelle des Distanzschätzers treten und das Mischen der Geschosse zielreicher machen würde.

Die französische Operkentruppe unter Direktion Claudius hat unter schönen materiellen und künstlerischen Erfolgen ihr Gastspiel am Jassyer Nationaltheater beendet. Das Publikum hat diese wirklich vorzügliche Truppe trotz der drückenden Hitze der letzten Wochen mit sehr reichem Besuche beehrt.

An der Jassyer Kaltwasserheilanstalt „Rapidea“ ist Herr Sußmann, der mit großem Erfolge an der medizinischen Fakultät dieser Stadt seine Studien beendet hat, als Arzt angestellt worden. Herr Sußmann, der sich gegenwärtig an der allgemeinen Poliklinik in Wien in der Abtheilung des Professors Winternitz für Kaltwasserkuren befindet, um seine diesbezüglichen

Studien zu vollenden, ist der erste Doktor der Jassyer Fakultät und hat selbe Recht, auf diesen strebsamen, tüchtigen Arzt stolz zu sein.

Oeffentliche Schule in Platina. Sonntags wurde die Grundsteinlegung der neuen Knabenschule, welche aus der Hin erlassenschaft des Großgrundbesizers Stefan Protopopescu von Ost gestiftet war, unter Beisein des Unterrichtsministers, Herrn Sturdza seines Generalsekretärs, Herrn Ep Harat, und den Militär- und Civilautoritäten des Ortes gefeiert.

Warnung! Aus Galatz erhalten wir folgende Zuschrift: Die schreckliche Katastrophe des Ringtheaterbrandes in Wien hat in Oesterreich wie in Deutschland bedeutende Aenderungen im Theaterbau sowohl, wie im Betriebe der Theater hervorgerufen. Einen gleichen Erfolg dürfte nunmehr auch der vor mehreren Tagen in Paris stattgehabte Brand der komischen Oper mit seinen fürchterlichen Folgen in Frankreich haben. Daß man in Frankreich durch die Schrecknisse des Ringtheaterbrandes sich nicht schon früher zur Vorsicht hat mahnen lassen, beweist wiederum, daß im Völkerverleben dieselben Erscheinungen zu Tage treten wie im Familienleben. Hier wie da denkt Niemand daran, Aenderungen im althergebrachten Schlandrian herbeizuführen, solange nicht eigenes Unglück gewaltsam dazu zwingt. Diesen Erfahrungssatz sprechen wir aus, indem wir darauf hinweisen, wie auch hier bei uns in Rumänien in Bezug auf Versammlungsorte wie Theater, Cirkus etc. die allernothwendigste Sorge für die Sicherheit der Person außer Acht gelassen wird. Ein ganz eclatantes Beispiel dieser Art bietet das sogenannte Teatru cel mare in Galatz, eine Holzbaracke der allerschlimmsten Sorte, die im Volksmund „Schafstall“ heißt und diesem Namen nur insofern nicht ganz entspricht, als man für Schafe dieses Stallgebäude der Feuergefährlichkeit wegen wohl kaum benutzen würde. Daß während den Vorstellungen auf den Corridoren gemüthlich Cigaretten geraucht und halb verbrannt weggeworfen und daß dicht unter den hölzernen Stiegen die eisernen Defen im Winter aufgestellt werden, sei noch als besondere Eigenthümlichkeit bemerkt. Wir theilen diese Thatsache mit, ohne besondere Hoffnung auf Besserung der Zustände, doch wollten wir nicht unterlassen, zu warnen und der allgemeinen Indolenz entgegenzutreten, welche zu sehr geneigt ist, immer zu wiederholen: Ach! bei uns kommt ja nichts vor, wir verlassen uns auf unseren Herrgott, der wird uns schon vor Unglück bewahren. Das Gottvertrauen ist zwar eine schöne Sache, aber schon die Bibel verwirft die Versuchung Gottes und ein gutes, deutsches Sprichwort sagt: „Besser bewahrt wie beklagt“ und darum bitten wir nochmals, beherzigt unsere Warnung, ehe es „zu spät“ ist.

Racheakt. In Bahna soll, nach einer Meldung der „Independance roumaine“ ein bei der Signiturne beschäftigt gewesener Werkmeister, den man entlassen hatte, in den Schacht eine Dynamitpatrone gemorfen haben, welche explodirte und die Wände des Schachtes beschädigte. Drei Arbeiter sind verwundet.

Bukarester Chronik.

Dritte Epistel. Mitgetheilt von Ludwig Stein.

Erschrick nicht, liebe Freundin! Ich habe mir bloß die linke Hand an der Bettlade verletzt. Sie ist ein wenig geschwollen und morgen wird sie wieder in Ordnung sein; aber an der ganzen Sache ist wieder der Ausflug der Liebertäfler Schuld.

Muß ich gestern Nacht träumen, ich befände mich in einem Harem und die Ankunft des Hans Pascha sei angelündigt. Mit meinem Frauenkaffirn errathe ich sogleich, daß dieser pompös klingende Hans Pascha kein anderer ist, als mein Hans in natürlichem Format. Sogleich beschliesse ich, ihm einen Streich zu spielen, wie er es auch ehrlich verdient. Ich rufe die zwei Tanten Eulalia und Auguste herbei und bespreche mit ihnen die Geschichte. Sie erklären sich hilfsbereit. Gegen einen treulosen Mann machen ja alle Frauen gerne Front, besonders ältere Tanten. Die magere zimperliche Auguste, die schon das fünfundsiebzigste Jahr jungfräulich überschritten hat, war besonders auf ihn böse, weil er vor ihr sich einmal unvorsichtig geäußert hatte, sie möge, damit sich Niemand an ihrer langen spitzen Nase steche, doch einen Schußballen daran thun, wie an den Stoßdegen in den Feststunden.

Sie saß nun an meiner Seite; wir waren beide mit einem kleinen Turban auf dem Kopfe als Sultaninen verkleidet und schauten mit ziemlich verachtungsvoller Miene auf das Harempaß herab, das in einem Kreise um uns auf buntspei-

denen Polkern am Fußboden saß. Hinter mir stand die dicke Tante Eulalie als Eunuche verkleidet. Sie war sehr mühsend auf meinen Hans und auf die ganze saubere Gesellschaft ringsum und tollerte vor Zorn ganz wie ein Truthahn. Sie hielt eine Peitsche unter den übereinander geschlagenen Armen und ihre stahlgrauen Neuglein funkelten ganz gränlich unter dem rothen Fez, den sie trug. Ich hätte laut auflachen mögen, aber als gut erzogene Frau verbiß ich das und machte ihr im Gegentheil viele Komplimente und sagte ihr, daß ihr der Fez ausgezeichnet säße.

Unter den hübschen Favoritinnen, die rothe goldverzierte Westen trugen und recht unverschämmt deskolletirt waren, erkannte ich auch Hanuschka, unsere böhmische Köchin vom vorigem Winter. Sie hatte meinen grauen Hut, den ich mir erst habe putzen lassen angelegt und an's meinem rosa Hochzeitskleide, das ich nun schon seit zehn Jahren aufbewahrt, hatte sie sich eine Schärpe gedreht. Dies erbitterte mich natürlich, denn ich hielt ja im Traume alles für wahr, unso mehr als Hanuschka immer sehr frech gewesen. Ich schob, vereint mit Tante Eulalia, giftige Blicke auf sie ab, sie stellte sich jedoch, als ob sie mich nicht kenne, kniete kaltblütig auf dem großen Seidenpolster mit den blauen Pumphosen meines Mäzchen angethan und starrte nach der Seite, wo Hans Pascha erscheinen sollte. Bald wurde auch ein großer schwerer Vorhang zur Seite geschoben und Hans Pascha in türkischer Uniform trat herein. Da hättest Du ihn sehen sollen, liebe Freundin, wie statlich er ausah in seiner grünen Jacke und der langen Margit's Pfeife in der Hand. Er machte große imponirende Schritte, mit seinen rothen Schabellschuhen, an deren Spitzen klingende Stöckchen hingen. Auch sein Familienvater-Bäuchlein machte sich ganz feierlich, nur die Hösch'n waren ein wenig zu kurz. Eine falsche, große, verheißungsvolle Nase hatte er sich angelegt, theilweise um zu imponiren und theilweise, um nicht erkannt zu werden.

Tante Auguste und ich ließen die Schleier fallen, um ungenirt beobachten zu können. Hans näherte sich einer schönen, milchweißen Blondine mit einem Kirschmäumchen im pousbädigen Gesicht und wollte ihr einen Kuß geben. Die brave Kleine aber gab ihm in dem Augenblicke, als er sich niederbücken wollte, einen tüchtigen Nasenstüber und sagte: „Dute la dracu“. Ich hielt dies im Traume für Tüftisch und wunderte mich, woher ich die Sprache so gut verstünde. Hans wich erschrocken zurück, da sprang die freche Hanuschka an seinen Hals und rief schmeichelnd und in Ekstase: „Pascha meiniges!“

Natürlich, daß mich diese Zärtlichkeiterei vor meinen Augen in Zorn brachte. Ich wollte aufspringen und dem unverschämten Dinge die Augen auskratzen, fand es aber vortheilhafter, meine Fingernägel für den Hans Pascha zu schonen. Auch hatte ihr bereits die ebenfalls entrüftete Tante Eulalia als Eunuche mit dem Kanischul eins auf jenen Theil versetzt, der bei den Böhminnen am breitesten zu sein pflegt. Hanuschka zog sich heulend auf ihr Polster zurück und der „Pascha ihriges“ näherte sich der verschleierten Auguste, wie alle Männer, von dem Geheimnißvollen angezogen.

Saum aber hatte er ihr den Schleier zurückgeschlagen, als er zurückprallte und sich in komischem Entsetzen aufbäumte, wie wenn er das Bild von Sais enthüllt hätte. Auguste lächelte ihr süßlichstes Lächeln. Ich freute mich in meinem Innern, denn nun saß ich zunächst, gleich der Sphinx ein Weib mit Löwenkrallen. Ich ließ langsam den Schleier fallen und sah äußerst freundlich drein, als ob ich ihm eben seine Lieblings-speise austischte. Ja theure Freundin, da hättest du sehen sollen, wie man vor seinem lieben Weibchen erschrickt, wenn es ein lächelndes Gesicht macht! O diese Männer! Sein Mund verzog sich ganz vor Entsetzen und seine falsche Nase begann zu wackeln. Nun ließ Tante Eulalia ein stülcher Entrüstung ein volles „Pfui“ ertönen. Hans erhob die Augen, und als er auch sie noch erblickte — da wars um seine königliche Haltung geschehen. Er erbarmte mich fast, aber ich war zu gekränkt. „Wie“ rief ich: „vor jener Blondine mit dem Kirschmäumchen bist Du nicht so zurückgefahren, wie vor deinem guten Eheweib, Du Falschnasiger und Falschherziger! und versetzte ihm eins. In diesem Augenblicke schrie ich laut auf und — erwachte. Ich hatte in meiner Aufregung auf den Bettrand geschlagen, so daß mich die Hand schmerzte.

Sonntag trifft die Liebertafel und mein Hans wieder hier ein. Gott sei Dank, daß der Argonautenzug bald zu Ende geht.

Deine Adele.

Bismarck und die Frauen.

Von Graf Nicolaus Bethlen

Bismarck ist gewiß ein großer Mann. Es ist ihm gelungen, Oesterreich im Jahre 1866 zu besiegen und Deutschland unter der preussischen Wictelhaube selig zu machen. Im Jahre 1870/1871 hat er Frankreich zu Boden geworfen, isolirt und die einknigigen Gegner Preussens gezwungen, ihm Heeresfolge zu leisten. Er hat Deutschland zur leitenden Macht des Kontinents erhoben, und damit Deutschland diese Stellung auch künftighin behaupten könne, konzentrierte Bismarck seine ganze Thätigkeit auf das Ziel, Frankreich aus der Reihe der Großmächte zu streichen. Dieses Ziel kann er nur erreichen, wenn er sich solche Allianzen sichert, die ihm dafür bürgen, daß keine Großmacht den Siegeslauf der deutschen Waffen in einem wesentlichen deutsch-französischen Krieg aufhalten und daß das zum zweiten Mal niedergeworfene Frankreich gänzlich seine Beute wird. Seit 1875 bietet Bismarck Alles auf, um dieses Ziel zu erreichen. Er hat kein Mittel verschmäht; er hat die Reptilien in ihren Höhlen aufgesucht, alle Künste der Diplomatie angewendet, seine Spione haben ganz Europa überschwemmt und durch seine Rückwärtslosigkeit seinen Verbündeten gegenüber die Welt in Staunen versetzt. Seit 12 Jahren führt Bismarck zur Erreichung seines Zieles einen unterirdischen Kampf, der sich zeitweise in einem Erdbeben Luft macht, indem Alles zu den Waffen greift und ruft: Jetzt geht es los: Und trotz dieser übermenschlichen Anstrengung ist Bismarck seit 12 Jahren seinem Ziele nicht um einen Schritt näher gerückt. Alle diplomatischen Künste sind erschöpft. Er mußte zusehen, wie Frankreich sich rüstet und eine ungeheure Armee organisiert. An dem Widerstande einer unsichtbaren Macht ist die diplomatische Kunst des großen Mannes gebrochen. Bismarck kann nichts anrichten, denn Frankreich ist seit Jahrhunderten das Herz Europas und die politischen Frauen aller Länder Europas stehen auf Frankreichs Seite. Wer die Geschichte der Diplomatie kennt, der wird wissen, daß zu allen Zeiten die hochgestellten, politischen Frauen in der Gestaltung der diplomatischen Beziehungen der Mächte im Großen und Ganzen eine maßgebende Rolle spielten. Im Allgemeinen ist der Einfluß der Frauen auf das politische Leben der Völker von höchster Bedeutung; der Erfolg in Bezug auf die Erreichung des Zieles, das ein großer Staatsmann anstrebt, hängt hauptsächlich davon ab, ob der betreffende Staatsmann die Frauen für oder gegen sich hat. So, die Geschichte lehrt uns, daß eine Nation, die hochherzige Frauen besitzt, deren Patriotismus sich in den Katastrophen bewährt hat, niemals als verloren gilt. Polen wäre von aller Welt längst aufgegeben, würde die polnische Frau nicht ein Mußerbild aller patriotischen Tugenden sein. Bismarck hat die „Halsstarrigkeit“ der polnischen Frauen, die ihre Kinder nicht germanisieren lassen, öffentlich gerügt,

und unter Anderem wurde eine hundert Jahre zählende Dame wegen Renitenz aus ihrer Heimat — aus Preußisch-Polen — abgeschoben. Jedermann in Ungarn kennt die patriotische Haltung der ungarischen Frauen während des Freiheitskampfes und der Zeit des Absolutismus. Haynau ging noch weiter als Bismarck und züchtigte die „Halsstarrigkeit“ der ungarischen Frauen mit Authenstreichen und Kerkerstrafen. Daß Spanien heute keine Republik ist, sondern seinen religiösen Geist und das monarchische Prinzip bewahrt, das kann es einzig und allein dem Einfluß der spanischen Frauen auf das öffentliche Leben Spaniens verdanken. Die spanischen Demokraten und Republikaner wurden von ihren eigenen Frauen und Töchtern im Schooße ihrer Familien bekämpft und schließlich besiegt, so daß die Republik, und Alles, was an ihr hing, dem siegreichen Einfluß der Frauen im Interesse des monarchischen Prinzips weichen mußte. In Frankreich hat Madame Sracl dem Ansehen Napoleons mehr geschadet, als alle Diplomaten Europas; in den letzten 15 Jahren wird in den Pariser Salons der politischen Frauen die diplomatische Aktion in Fluß gebracht, welche die Angriffe Bismarcks gegen Frankreich zurückweisen soll. Alle Pläne Bismarcks, den Krieg mit Frankreich unter den bewußten Bedingungen hervorzurufen, scheiterten bis jetzt an der Koalition der hochgestellten Damen Europas. Die Garin, die in Paris weilende Fürstin Dolgorucki (Wittve Alexanders II.), die Erz Kaiserin Eugenie, die Königin von Italien, Margaretha, entwickelten eine bewundernswürdige Aktion, so oft es heißt, die Pläne zu durchkreuzen, welche Bismarck hegt, um das obenangedeutete Ziel zu erreichen. Die Königin Victoria und die deutsch-kroatische Kaiserin sind Bismarck ebenfalls feindlich gesinnt und tragen ihr Mögliches dazu bei, um den Ausbruch eines zweiten deutsch-französischen Krieges zu verhindern. Diese Damen-Koalition verfügt über so mächtige Mittel zu ihrem Zwecke, daß jede diplomatische Aktion, welche Bismarck zur Erreichung seines Zieles in Angriff nimmt, stets bei Zeiten entthüllt wird, so daß ein diplomatisches Geheimniß für die Damen-Koalition in der angeedeuteten Richtung nicht existiren kann. (Budapester Tagblatt).

Bunte Chronik.

(Eine Schauspielerin im Kloster.) Die „World“ erfährt aus Paris, daß Mademoiselle Roselia Rouffail dieser Tage den Scheiter nimmt, sich aber vorher noch von der Welt verabschiedet, indem sie im Eden-Theater unter Mitwirkung der Schauspieler der Comedie Francaise die „Phädra“ zur Aufführung bringt. Frühelein Rouffail hat vor fünfundsiebenzig Jahren den ersten Tragödienpreis im Conservatoire errungen, wo Sarah Bernhardt sich mit dem zweiten begnügen mußte. Tief unglücklich war sie im Jahre 1883 nahe daran, einen Selbstmord zu begehen, doch ließ sie ein interessanter Briefwechsel mit Vater Didon, dem berühmten Pariser Fastenprediger, im Unglück aus-

harren, und das Ende vom Liede ist ihr Entschluß in ein Kloster zu gehen. (Was nicht Jeder kann) In dem Gemeinderath der Stadt X. entbrannte ein heftiger Streit über das Besuch des Vereines „Fauna“, welcher eine Unterstützung von 100 M. für eine von ihm in Aussicht genommene Geflügelanstaltung wünschte. Mehrere Mitglieder des Rathes bemerkten, daß nach Bewilligung des Gesuches auch andere Vereine, besonders die Gesangsvereine, um städtische Beihilfe sich bewerben würden. Da erhob sich ein Riß und brach in die drastischen Worte aus: „Ach, singen kann Jeder, aber Eier legen nicht.“ Stürmische Heiterkeit folgte und die 100 M. wurden bewilligt. (Eine nette Geschichte). Der Pariser „Siecle“ erzählt eine niedliche Geschichte und versichert allen Ernstes, daß dieselbe auch authentisch sei. Die Eheleute X. bewohnen eine hübsche Villa in der Nähe von Paris. Der Gatte, im Alter von achtundvierzig Jahren, ist einer der ersten Beamten einer großen Gesellschaft. Seine zwanzigjährige Frau, eine Schönheit ersten Ranges, hatte einen jungen Kommis Herrn Paul Z., als Anbeter acceptirt. Die Rendezvous fanden in der Wohnung des jungen Mannes statt. Eines Tages hatte nun Z. im Auftrage seines Chefs eine Summe von 15 000 Francs bei einem Geschäftshause in Montmartre einzufahren. Als er mit dem Gelde die Straße St. Lazare passirte, begegnete er seiner Geliebten, die ihn aufforderte, die Abwesenheit ihres Mannes zu benutzen und sie in ihrer Wohnung zu besuchen. Der junge Mann war schwach genug, diesen Wunsch zu erfüllen. Die beiden Liebenden waren ungefähr eine halbe Stunde beisammen und wollten eben von einander Abschied nehmen, als sie hörten, wie die Gartenthür geöffnet wurde. Frau X. war mit einem Sprunge am Fenster und sah, wie ihr Mann, der in seinem Bureau von einem Schlaganfall getroffen ward durch die Diener in das Haus gebracht wurde. Es war unmöglich, den jungen Mann zu entfernen, und es blieb nichts übrig, als ihn in ihrem Boudoir zu verstecken, das an das gemeinsame Schlafzimmer des Ehepaares stößt. Während man Herrn X. zu Bette legt und seine Gattin ihm alle Sorgfalt angedeihen läßt, hofft sie, ihren Geliebten in dem Momente entwischen zu lassen, in dem ihr Mann eingeschlafen sein wird. Unglücklicherweise erscheint ihre Schwiegermutter, die mit einer älteren Cousine gekommen war, um die Pflege des Kranken zu übernehmen. So vergehen 14 Tage und der arme Paul muß in der dunklen Kammer ausharren und wird vom Hunger nur dadurch gerettet, daß ihm Frau X. jeden Morgen, wenn sie ihre Toilette macht, so viel Nahrungsmittel bringt, als sie eben aufreiben kann. Die Angst des jungen Menschen war unbefählich — eine Flucht war unmöglich, da die Mutter die Cousine und eine Krankenschwester ein Tag und Nacht das Zimmer nicht verließen. Während Paul in seinem finsternen Versteck über

Iwanowna von Lazarin.

Aus den Schreckenstagen von Rußschul. Nach Aufzeichnungen eines bulgarischen Stabsoffiziers

(7. Fortsetzung).

Ein Schauer durchrieselte ihr. War der Marschbefehl wirklich gekommen; trennten ihn nur mehr Stunden von der furchtbaren Entscheidung? Der Wind wehte eifrig herein und trocknete die Schweißperlen, die sich immer wieder auf seine Stirne drängten. Von den Kasernen ergoffen sich schwarze Massen durch die Gartenstraße herunter, Gewehrläufe blühten, Kanonen rollten dahin, aber kein Hornsignal schmetterte und kein Trommelwirbel hörte die Schläfer. In langen gespenstlichen Zügen wälzten sich die Truppen gegen die Straße nach Turutai und Silistria. Gregor starrte mit brennenden Augen hinunter. Da bemerkte er eine Gestalt, die sich in dem tiefsten Schatten hielt und eilig herankam. Jetzt stand sie stille und bückte sich. In der nächsten Sekunde flog etwas zum Fenster herein. Der Major hob es auf, es war eine festgeballte Kugel aus Schnee. An einer Stelle sah ein Eßchen Papier heraus. Gregor besaßte es von seiner Umhüllung und fand ein kleines, sorgsam verwahrt Briefchen, das er hastig erbrach. „Ich weiß, wo du heute gewesen bist. Dank, Gregor, dank! Sei stark, sei ein Held für Deine Liebe. Vielleicht morgen schon, wenn die Nacht sich heruntersenkt, erwartet Dich mit tausend Küßlein Dein Paradiesvögellein!“ Der Major eilte an das Fenster zurück, aber

die Gestalt war verschwunden. Seufzend schloß er die Flügel und trat zu der Lampe, um die losbaren Zeilen wieder und wieder zu lesen. Der Augenblick, in dem er vor Iwanowna von Lazarin auf den Knien gelegen war und ihren Leib mit fiebernden Händen umklammert hatte, klag wieder lebendig vor ihm auf. Die Musik ihrer Stimme umklang ihn wieder, der süße Duft, der aus ihren Kleidern strömte, berauschte abermals seine Sinne. Das wunderbare Auge, tief wie ein unergründlicher See, leuchtete auch jetzt auf ihn herunter. Er bemerkte es kaum, daß in seinem Hause eine kleine Bewegung entstanden war. Wenige Minuten später öffnete sich die Thür seines Zimmers und drei Offiziere traten herein. „Ujnow, Christinew, Sanow!“ rief der Major überrascht. „Was führt Euch hierher, was bringt Ihr mir?“ „Ufer Lebenswohl; wir rücken aus.“ „Wohin?“ „Nach Silistria. Es soll dort ein Aufstand ausgebrochen sein; alle verfügbaren Truppen werden dahin dirigirt.“ „Und — mein Regiment?“ „An deine Pioniere kommt morgen die Reihe. Sie erwarten dich.“ „Mich — mich?“ „Gewiß. Schließe die Thüren, wir haben noch Wichtiges zu sagen und nur mehr Minuten zur Verfügung.“ Gregor schloß alle drei Thüren, welche das Rauchzimmer mit der übrigen Wohnung verbanden; die Konferenz begann. Stunde um Stunde war verfloßen, seit Angela sich in das Schlafgemach zurückgezogen hatte. Mit

ihren tränenlosen Augen starrte sie nach der Ampel, welche inmitten des Plafonds herunterhing und den Raum mit sanftem, rosigem Lichte erfüllte. In ein warmes Nachgewand gehüllt, hatte sich Frau von Markow in einen Fauteuil gesetzt, die Ellbogen auf die Armlehne gestützt, die Hände in einander verschlungen. Pena kauerte nach orientalischer Art auf einem Polster ihrer Herrin zu Füßen. „Er kommt nicht, er kommt nicht!“ murmelte Angela und ihre Blicke befragten immer wieder die große Pendeluhr, deren Zeiger langsam vorwärts rückten. Pena schaute nach der gleichen Richtung, aber sie antwortete nicht. Ihre Brust war von dumpfem Groll erfüllt; es war nahezu Haß, was sie nun gegen Gregor empfand. „Vielleicht, daß er unwohl geworden ist und mich nicht erschrecken will?“ meinte Angela nach einer Pause. Die Dienerin schüttelte den Kopf. „Ich glaube nicht daran.“ „Was glaubst Du denn?“ Pena zuckte die Achseln. „Nichts mehr, das gut wäre.“ Wieder verging eine Viertelstunde. Angela erhob sich. „Ich ertrage es nicht länger! Komm', Pena, wir wollen ihn suchen.“ Aufstehend von ihrem Sitze, begab sich Frau v. Markow nach dem anstoßenden Zimmer. Im Schlafzimmer hatte der Ampelschein ein rosiges Licht auf ihre Wangen getragen; jetzt, als sie in den noch hell erleuchteten Salon trat, erschraf Pena über den Anblick ihrer Herrin. Das Gesicht derselben war sahl und bleich, nur

die Gefahren einer städtischen Liaison nachdenkt, ist sein Chef über das räthselhafte Verschwinden seines ersten Kommiss sehr besorgt. Ueber die Ehrenhaftigkeit des jungen Mannes wird kein Zweifel laut; die Eltern Paul's sind sehr reiche Leute, der junge Mann ist offenbar Mäubern in die Hände gefallen. Man erstattet die polizeiliche Anzeige; Agenten werden nach allen Richtungen geschickt, aber nirgends ist eine Spur von dem Entschwundenen zu entdecken. Nach zehn Tage verlaufen. Es ist kein Zweifel mehr. Paul B. ist das Opfer eines schrecklichen Verbrechens geworden. Endlich, am 19. Tage — erscheint Paul in einem desolaten Zustande. Seine Kleider sind schmutzig, das Haar zerzaust, sein Aussehen das eines zu Tode Ermüdeten — aber er lebt und die Freude im Hause der Eltern ist groß. Da die Polizei von dem Verschwinden Paul's in Kenntniß gesetzt worden war, muß Paul sich auf der Präsektur melden und dort sein Abenteuer erzählen, bei dessen Detaillirung er selbstverständlich die persönlichen Daten verschweigt. Der Kranke X. hatte endlich den ersten Ausgang in Begleitung seiner Pflegerinnen gemacht und diese Viertelstunde benützte Paul, um seinem Kerler zu entfliehen. Er hat geschworen, niemals mehr einer verheirateten Frau die Cour zu machen.

(Damen-Schnurrbärtchen.) Ein New-Yorker Doktor hat ein Mittel gefunden, Damenlippen von Schnurrbärtchen zu befreien. Er raft sie mittelst Elektrizität und es läßt sich an der betreffenden Stelle kein einziges Haar mehr sehen. Der Zubräng zu seinem Atelier ist ein ungeheurer. Er arbeitet mit zehn Gehilfen und hat alle Hände voll zu thun.

(Vor der Reisesaison.) Wohin wirst Du diesmal verreisen, Grete? — Weißt noch nicht. — Ja die Schweiz? — Bewahre, die Schweiz hat mir nicht gut gethan, dort habe ich meinen Mann kennen gelernt. — Oder nach Italien? — Da war ich auf der Hochzeitsreise, ich war sehr enttäuscht. — Dann würde ich Dir zur See rathen, Heringsdorf zum Beispiel. — Nicht um alle Welt, ganz Berlin ist in Heringsdorf. — Also Helgoland? — Unmöglich, da geht mein Mann hin. — Und wie ist's mit Franzensbad? — Oh, was soll ich in einem Frauenbad! Aber sprich doch von Dir, was hast Du vor? — Noch unbestimmt, der Sanitätsrath hat sich noch nicht darüber geäußert, was mir fehlt. Ich werde ihm nahe legen, daß er meinen Mann für ein paar Wochen nach der Schweiz schicken soll — das bekommt mir am besten.

(Von einer kindlichen Bitte an Kaiser Wilhelm) wird aus dem Kreise Stuhm berichtet: Der 13 Jahre alte Knabe August Wöll, Sohn eines Invaliden aus Vorschloß Stuhm, hatte ein Schreiben folgendes Inhalts an den Kaiser gerichtet: „Vorschloß Stuhm, den 20. März, in Westpreußen 1887. Mein lieber Herr König! Zu Deinem großen Geburtstage bringe Dir Dein Bundeskind den gehorsamsten Geburtswunsch mit

die dunklen Augen loderten in unheimlichem Feuer. Gregor fand sich weder in dem Salon noch in den anstoßenden Gemächern: das Rauchzimmer war qualmefüllt, als hätten da viele Personen ihre Zigaretten gedampft; von Raikow zeigte sich keine Spur.

Die Aufregung Angela's war furchtbar gestiegen. „Geh, Pena“, verfügte sie, „frage seinen Diener. Stoilo muß doch wissen, wo sein Herr sich befindet“.

Ein qualvoller Gedanke war in ihr aufgetaucht. Vielleicht, daß Gregor sich getäuscht, daß er die Wohnung wieder verlassen hat!...

Angela war erschöpft; nur die gewaltige Erregung hielt sie noch aufrecht. Zu unruhig, um sitzen zu können, wandelte sie auf und nieder und klammerte sich bald da, bald dort an die Lehne eines Stuhles.

Nun trat Pena wieder ein. „Deine Züge verkündigen Unheil — was ist geschehen?“

„Der Major hat vor kurzem das Haus in aller Stille verlassen...“

„Er ist fort; man hat ihn geholt?“

„Die Majore Sanow und Uzinow und Oberleutenant Christinew waren in seiner Gesellschaft.“

„Ich kenne sie Alle. Jetzt ist Gregor verloren!“

Angela schwankte; Pena eilte hinzu, gerade rasch genug, um ihre Herrin aufzufangen, die bewußtlos zusammenbrach.

V.

Ein seltsamen Besuch.

Am Morgen des 17. Februar alten (1. März neuen) Styles 1887 war Ruskischul des größten Theiles seiner Garnison verlustig geworden. Man hatte die Truppen, die während der Nacht ab-

dem Gebet zum lieben Gott, daß Da noch lange unser guter König bleibst, und nun bitte ich Dich, sei doch so gnädig und laß meinen armen Vater, welcher seit dem Kriege von Oesterreich im Fuße gelassen Invalide ist und ihm schwer fällt zu verdienen, etwas von dem Kriegsgeld ausfinden. Ich habe noch zwei Brüder und zwei Schwestern und fehlt uns mancherl Brod, und ich will auch so wie mein Vater Soldat werden und dann auch den Feind hauen. Meine liebe Mutter ist auch schon lange krank. Nun grüße ich Dich lieber Herr Kaiser und schicke Dir meinen Namen August Wöll, 13 Jahre alt.“ Dieses Schreiben ist dieser Tage vom Kriegsministerium durch die verschiedenen Unterbehörden an die Ortsbehörde im Vorschloß Stuhm zur Prüfung der Verhältnisse und demnächstigen Berichterstattung eingegangen.

(Beim Stiergefechte) Nachrichten aus Madrid melden, daß bei dem Stiergefechten, die in den letzten Wochen in Sargarossa stattfanden, eine Stier in das Amphitheater sprang. Die erschrockenen Zuschauer flüchteten sich und es entstand ein so furchtbares Gedränge, daß 21 Personen verwundet wurden. Der Stier wurde getödtet werden. — In Sevilla wurde der Toreador Morzantinos von einem Stier aufgespießt. Der Zustand des Verletzten ist ein sehr gefährlicher.

(Selteres vom Tage.) Die Sonnenfinsterniß. Hauptmann: Feldwebel machen Sie die Leute darauf aufmerksam, daß Morgen Nachmittags 3 Uhr eine Sonnenfinsterniß stattfindet und daß, um denselben Gelegenheit zu geben, dieses Phänomen zu sehen, der Nachmittagsdienst ausfällt. Ich werde selbst morgen um 3 Uhr in die Kaserne kommen und der Mannschaft die Entstehung des Ereignisses erklären. — Feldwebel: Zu Befehl, Herr Hauptmann. — Feldwebel (bei der Befehlsausgabe): Auf Befehl des Herrn Hauptmann findet morgen Nachmittags 3 Uhr in der Kaserne eine Sonnenfinsterniß statt. Der Herr Hauptmann wird dieselbe selbst leiten und sich um diese Zeit in der Kaserne einfänden, woselbst er auch eine Erklärung über die Entstehung dieses Dinges geben wird. Der Anzug ist Waffenrock und Tuchhose. Der Nachmittagsdienst ist abgesetzt. Natürlich Alles nur bei gutem Wetter. Und das sage ich Euch, daß Keiner mir so nahe dran geht! Eine neue Variante. Zwei alte Universitätsfreunde sehen sich nach langen Jahren wieder und freuen sich, wie die Dorfzeitung erzählt, daß sie sich so wenig verändert haben. „An Dir ist der Zahn der Zeit spurlos vorübergegangen“, sagte der Eine. „Ja, aber nicht der Kamm der Zeit“, wirft ein Dritter ein, der dabei steht. Das Haupt des Freundes nämlich zierte zu seinem Schmerz ein strahlender Vollmond. Der Kamm der Zeit hat gar scharfe Zähne. — Unnötiger Schrecken. „Liebe Maria, fasse Dich, ich habe Dir etwas Entsetzliches mitzutheilen. Dein Kaffeever...“ — „Um Gotteswillen! Ist er durchgegangen?“ — „Nein, er hat mir eine Liebeserklärung gemacht!“ — „Ach... bin ich jetzt erschrocken!“ Fein unterschieden. Vater: Hübel,

marschirt waren, in aller Eile nach Silistria beordert, wo Commandant Christew die Besatzung revoltirt und zu einem Handstreich in russischem Sinne verleitet hatte.

Ja Ruskischul jagte ein unheimliches Gerücht das andere; man sprach von Verschwörungen, die gleichzeitig da und dort losbrechen sollten; es hieß, daß die Revolutionäre auch über bewaffnete Schiffe verfügten, daß große ungeheure Ereignisse bevorständen, und doch wußte Niemand etwas Genaueres.

Thatsache war nur, daß es auf der Primarie (Präsektur), und in dem russischen Consulate sehr lebhaft zugeht, daß trotz des Eises auf der Donau das Kriegsschiff „Golubit“ (Die Taube), kampfbereit gemacht wurde, und daß für jede Minute weitere Befehle aus Sofia zu erwarten standen.

Gegen Mittag verbreitete sich die Nachricht, daß auch die Pioniere (Genie-Truppe), abrückten würden.

Wenn das thatsächlich erfolgte, bestand die ganze Streitmacht, welche zum Schutze der Stadt aufgeboden werden konnte, der Hauptsache nach aus einigen Compagnien Infanterie und den geringen Besatzungen der Forts, von denen Levant Tabia das größte und wichtigste war, weil es immense Munitionsvorräthe umschloß.

Angela hatte sich nach den ersten Schrecken rascher erholt, als Pena zu hoffen gewagt hätte. Sie lehrte äußerlich ziemlich ruhig nach dem Schlafgemache zurück, gab Ausruf, ihr die eventuelle Ankunft Gregor's allfogleich zu melden und befohl der Pena, sich auf die niedere, mit schweren Teppichstoffen bedeckte Ottomane hinzustrecken und wömmöglich zu schlafen.

(Fortsetzung folgt.)

wann Du heut' brav bist, darfst Du Holz tragen; wann Du aber böse bist, mußt Du Holz tragen. — Eiu probates Mittel. „Sie glauben nicht, wie sehr ich in letzter Zeit an Gedächtnißschwäche leide.“ — „Da gibt es ein gutes Mittel dagegen. Leihen Sie mir hundert Gulden; Gläubiger haben immer ein gutes Gedächtniß.“ — Aus dem Gerichtssaale. Richter: Was ist Ihr Mann? — Weib: Mein Mann ist Optiker; aber nit Optiker, was machte Augengläser und auch nit Optiker (Apotheker), was fabrizirte Me'izine, sondern ist Optiker (Abbecker), was fangte Hund ohne Halsbandel! — Unangehene Zustimmung. Künstler: Wissen Sie, es ist alles eitel. Miunter während des Malens befällt mich solch' ein Ueberdruß, daß ich Pinsel und Palette am liebsten in den tiefsten Abgrund werfen möchte. — Zuhörer: Ja, ja, so 'ne ewige Schmiererei muß auch ellig sein.

(Fritzens Nahe.) Die Gouvernante hatte in der deutschen Grammatik Fritz einen „dänischen Jungen“ genannt, da er während der ganzen Unterrichtszeit sehr unaufmerksam gewesen und schlechte Antworten gegeben hatte. Zur Strafe war Fritz in die Ecke des Zimmers gestellt worden. Die Gouvernante hatte darauf den Unterricht mit den größeren Schwestern des Kraben, Anna und Marie, fortgesetzt und war schließlich zur Ableitung der Wörter durch Vor- und Nachsilben übergewandert. Gouvernante: „So leiten wir durch die Nachsilbe „lich“ von dem Stammworte „Weib“ das Eigenschaftswort „weiblich“ ab. Bildet mir nun Beispiele! Nur, Anna?“ — Anna: „Wir leiten von „Mann“, „männlich“ ab.“ — Gouvernante: „Nun, Fritz sage mir auch ein Beispiel!“ — Fritz (sch trozig umwendend): „Dame — dänlich.“

(Der Kaiser Dom Pedro von Brasilien) ist ein in vielen Zweigen des Wissens wohlbeunterrichteter Herr und ein eifriger Förderer hoffnungsvoller Talente. Vor kurzem gewährte er einem jungen Ingenieur eine Audienz, der ihm ein neues System zum Stoppen von Lokomotiven erläuterte. Dem Kaiser leuchtete die Sache theoretisch ein, „aber“ sagte er „wir wollen das Ding gleich praktisch versuchen. Uebermorgen stehen Sie mit Ihrer Maschine bereit; wir kuppeln sie vor meinen Salonwagen und fahren los. Unterwegs werde ich unvornthet das Haltesignal geben, und dann werden wir sehen, ob Ihr Apparat gut funktioniert.“ So geschah es. Zur bestimmten Stunde bestieg der Kaiser seinen Wagen, der Ingenieur seine Lokomotive, und fort ging die Fahrt, weiter und weiter, ohne daß der junge Erfinder das Haltesignal vernahm. Er meinte schon, der Kaiser sei eingeschlafen und gab sich schmerzlichen Gedanken über die Launen der großen Herren hin; da gelangte der Zug bei einer Felspartie an eine scharfe Kurve, nach deren Ueberwindung der Maschinenist plötzlich einen mächtigen Felsblock auf den Schienen erblickte, den er vorher nicht hatte wahrnehmen können. Auf den Tod erschrocken, aber dennoch schnell gefaßt, brach er die Kurbel seines Apparats und der Zug hielt dicht vor dem bedrohlichen Felsblock still. Da lehnte sich der Kaiser aus seinem Coupé heraus und fragte, was der Aufenthalt zu bedeuten habe. Man zeigte auf den Felsblock und nun entquell ein fröhliches Lachen den Lippen Dom Pedro's. „Stoßen Sie das Ding doch bei Seite!“ rief er dem von der Maschine herabgesprungenen Ingenieur zu, und indem dieser in der Verwirrung blindlings gehorchend, mit dem Fuß an den Fels stieß, zerstäubte dieser in der Luft: es war ein Block aus Stärkemehl, den der Kaiser hatte zusammenpappen und auf die Schienen legen lassen.

(„Mit Vergnügen!“) Der Schauspieler R. besitzt neben einem unbefreitbaren Talent für seinen Beruf dasjenige, in außerordentlich gewandter Manier seine Bekannten anzupumpen. Eines Tages sibt er brütend im Konferenzzimmer des Theaters. Er dachte weder an ein Klassiker-Citat noch an eine neue schauspielerische Nuance, sondern an fünfzig Gulden, die er sich in der nächsten Stunde leihen mußte; er dachte auch zugleich an Denjenigen, von dem er sie leihen könnte. Da plötzlich fällt sein Blick auf das gegenüberliegende Selchergeschäft des Meisters B. Er stand mit B. bisher in keinem anderen geschäftlichen Verkehr, als in dem gegenseitigen Austausch von 10 kr. wegen ein Paar Wäcker. R. springt auf und eilt hinüber zu B.: „Hören Sie, mein Lieber, ich bin in der schrecklichsten Verlegenheit, ich habe mein Portemonnaie zu Hause vergessen und muß eben jetzt 50 fl. bezahlen; können Sie mir nicht aushelfen?“ — „Mit Vergnügen, mein Herr!“ antwortet der Selcher, greift schnell in die Tasche, zieht das Portemonnaie und entnimmt diesem ein Geldstück. „Hier, lieber Herr R., sind 10 kr.,

bitte, fahren Sie per Pferdebahn schnell nach Hause und holen Sie sich Ihr Portemonnaie."

Rumänischer Lloyd.

Bularest, 2. Juni.

Fallimente. Das Handelsgericht hat, in der Meinung der „Dupta“ zufolge, gestern die Herren J. Kaufmann, Schneider in der Calea Victoriei 37 und A. Munteanu, Spezereimaarenhändler in der Calea Victoriei 185 auf ein von ihnen selbst gestelltes Ansuchen hin fallit erklärt. Die Falliten wurden auf freiem Fuße belassen.

Brailaer Getreide-Markt

vom 31. Mai u. St. 1887.

Sectl.	Libre Frcs.	Sectl.	Libre Frcs.
1200 Rutzunz 61	6 77 ⁵ / ₁₆ Caic	2000 Rutzunz 62 1/2	6.85 Mag.
1750 "	60 3/4 6.50 Mag	3700 Weizen 57 1/2	12.40 "
2000 "	60 3/4 6.76 Caic	520 "	57 1/2 11.50 "
2500 "	57 - 6.32 ⁵ / ₁₆ Mag	1200 Gerste 41 1/2	4.05 Caic
2200 "	56 - 6.16 "	700 Hirse 56 1/2	4. - Mag.
2000 "	61 - 6.60 "		

Von der Petroleum-Industrie im Kaukasus. (Schluß). Die Baku-Industrie ist durch diesen Nobelschen Organisationsplan eine höchst bedeutende geworden. Die Jahresproduktion an Petroleum der Gebrüder Nobel allein beträgt ungefähr die Hälfte der gesamten übrigen Förderung zusammengekommen. Im Jahre 1884 wurden von Nobel 3 183 000 Centner Petroleum raffiniert, von allen übrigen Baku-Refinerien zusammen aber nur 3,958,000 Centner. Die gesamte russische Petroleumförderung betrug somit in diesem Jahre 7,141,000 Centner. Die Zahl der Quellen über welche die Firma verfügt, beträgt 90. Von diesen 90 Quellen sind 39 in voller Thätigkeit, 15 sind unter Bohrung begriffen und 46 harrn der Benutzung. Aus diesen Quellen wird das der Erde ununterbrochen entquellende Erdöl durch 10 1/2 Kilometer lange, eiserne Rohrleitung nach Baku hinabgeführt und hier in den Refinerien zum Leuchtöl raffiniert. Die Nobelsche Refinerie, gegenwärtig das größte Etablissement seiner Art auf der Erde, ist imstande, täglich 16,500 Zentner gereinigtes Petroleum zu liefern. Die Flotille, welche erbaut werden mußte, um die Petroleummengen nach der erwähnten Haupt-Eisenbahnstation Zarihn, sowie nach den in europäischen Hafenstädten etablierten Hauptdepots zu transportieren, umfasst gegenwärtig: 12 große Dampfer für den Dienst auf dem kaspischen Meere zum Transport von Baku nach der Wolga-Mündung mit einer Ladefähigkeit von je 20 000 Zentnern, 10 kleinere Dampfer für den Dienst von der Wolga-Mündung stromaufwärts nach den großen Depots in Zarihn und Saratow, 8 große eiserne Eiskern-Leichter-Schiffe, 7 Barken mit Reservoirs, 32 hölzerne Barken für Materialien. Somit ergibt sich für die Flotte der Gebrüder Nobel die stattliche Anzahl von 69 Schiffen. Die großen Reservoirs, welche in Zarihn erbaut sind, sind imstande, 400 000 Zentner Petroleum in sich aufzunehmen. In diese Reservoirs werden also die auf der Wolga ankommenden Schiffe entladen und aus denselben die in's Land gehenden Petroleum-Züge von je 25 Waggons gefüllt. An Eiskernwaggons besitzt die Nobel-Gesellschaft nicht weniger als 1545 Stück, so daß damit eine große Unabhängigkeit hinsichtlich der Versendung erreicht worden ist. Die Bewegung der Petroleum Züge wird in dem Petersburger Komptoir der Gesellschaft auf einer großen Eisenbahnkarte mittels Fähnchen markirt, zu welchem Zwecke von den Zügen täglicher telegraphischer Rapport erstattet wird. Eine nicht minder wichtige und kostspielige Sache wie die Beschaffung eigener Schiffe und Waggons war die Anlage eigener Niederlagen mit eisernen Reservoirs auf den großen Bahnhöfen Rußlands. Solche Niederlagen existiren gegenwärtig in Orel, in St. Petersburg, Moskau, Warschau, Saratow, Nischni-Novgorod, Rostow, Kozlaw, Ryssam, Tula, Kiew, Charlow, Verbitschew, Smolensk, Minsk, Brest, Dünaburg, Helsingfors, Riga, Libau u. s. w. Die größte dieser Bahnniederlagen befindet sich in Orel, indem hier 32 Reservoirs mit einem Inhalt von 1.280 000 Zentnern aufgebaut sind. Alle zusammen vermögen ein Petroleum-Quantum von 2,750,000 Zentnern zu fassen. Eine besondere Schwierigkeit liegt in dem Umstande, daß die Konsumzeit des Petroleums hauptsächlich in den Winter fällt, wo die Schifffahrt auf der Wolga des Eises wegen geschlossen wird. Alle jene Reservoirs müssen deshalb zu jedem Winter vollgefüllt werden. Daß bei einem so außerordentlichen Versandtssystem der Reichthum der Quellen freilich ein enormer sein muß, läßt sich erwarten. Wie immens thatsächlich auch der Reichthum des Baku-Bodensatz Erdöl ist, darüber folgendes Beispiel: Am 29. Juli 1883 plagte auf dem Nobelschen Terrain das Bohrloch Nr. 9 in Folge eines zu starken inneren Andranges. In der Zeit bis zum 23. August war dasselbe über 2 Millionen Zentner Naphta heraus; un-

gefähr 1 1/2 Millionen Zentner wurden einzuumpft, 100,000 Zentner gingen verloren. Die Fontäne warf anfänglich täglich 160,000, später jedoch nur 60,000 Zentner heraus. Als sich die Eruption wieder legte und das Petroleum in normaler Stärke zu fließen begann, waren zirka 2 600 000 Zentner herausgeflossen.

Letzte Post.

Der neue französische Kriegsminister, General Ferron ist 57 Jahre alt, Genieoffizier und war, 1879 durch Galliffet zum Generalstab gekommen. Zuerst dessen Generalstabschef, dann Sous-Chef des Generalstabes der Armee unter Campenon und ist jetzt Divisionär in Chaumont; er hat den Ruf eines energischen Offiziers und vorzüglichen Organisations. Ferron befand sich während des Krieges 1870 in Neu-Caledonien, wo er militärische Bauten leitete. Die Rechte hat beschloffen, vorläufig das Kabinet gegen die Radikalen zu unterstützen. Die Radikalen drängen Boulanger, keinen aktiven Posten zu acceptiren und sich zur Disposition stellen zu lassen, wodurch er wählbar würde, ohne anzuhören, der Armee anzugehören.

(Die Unruhen in Belgien.) Brüssel, 30. Mai. Der Pfingstsonntag verlief überall ruhig mit Ausnahme Brüssels, wo gestern Nacht ein unbeschreiblicher Tumult vor dem sozialistischen Maison du Peuple ausbrach. Die Polizei wollte die Bildung eines Straßenzuges von mehreren Tausend Sozialisten verhindern, wurde jedoch von diesen mit Stöcken und Steinwürfen angegriffen. Die Polizei unterlag. Nach hartem Kampfe, wobei mehrere Personen verwundet wurden, mußte sie den Platz räumen. Der Straßenzug wurde jedoch von einem herbeigeholten Detachement Polizisten verfolgt und mit blanker Waffe zersprengt. Unter den Verwundeten befinden sich mehrere Frauen und Kinder. Neun Tumultanten wurden verhaftet. Die Situation in der Provinz wird erst heute entscheidend. Die Regierung wird, falls morgen die Ruhe nicht hergestellt ist, den Belagerungszustand über die Provinz Hennegau verhängen. Alle belgischen Blätter besprechen die angebliche Sendung des Prinzen Arrenberg nach Berlin in Angelegenheit der belgischen Arbeiterbewegung. Der Prinz soll die Spezialmission haben, das Berliner Cabinet über die hiesigen Vorgänge zu beruhigen. Morgen wird die Regierung hierüber interpellirt werden. Heute werden zwei neue Dynamitanschläge gemeldet. Sorben bildeten sich starke Menschenansammlungen vor dem Maison du peuple.

Der große Schrecken, den die Katastrophe in Paris hervorgerufen, wird auch heute noch durch entsetzliche Details genährt, die von der Unglücksstätte berichtet werden. Das Pariser Publikum, das sonst über die Dinge leichter hinweggeht, konnte sich diesmal von dem Alp nicht so leicht entlasten, und selbst die Ministerkrise verlor unter den Rückschlängen vom Brande viel von ihrem Interesse. Wir stellen nachfolgend die noch immer reichlich fließenden Pariser Meldungen zusammen: Von den Leichen sind 37 erkannt und 25 nach den Wohnungen ihrer Angehörigen geschafft worden, die übrigen bleiben mit 16 nicht agnosizirten, die zum Theil fürchterlich verstümmelt sind, in einer Todtenkammer, die zu diesem Zwecke auf der Mairie des neunten Arrondissements eingerichtet wurde. Sie liegen neben einander auf dem Boden, nur durch Zeller mit Phenolsäure getrennt. Es ist ein schauerlicher, kaum zu ertragender Anblick. Unter den Verunglückten befinden sich einige Engländerinnen und die beiden Wiener, Dessauer mit seiner jungen Frau, deren Leichen, wie wir bereits gemeldet, nach Wien überführt wurden. Die Beerdigung der Verunglückten des Theaterpersonals erfolgte heute (Montag) Mittags von der Madeleinekirche aus auf Kosten des Staates. Bei der Messe wirkten die Künstler der Großen Oper und der Opera Comique mit. Die Ausgrabungsarbeit war am 28. d. Abend eingestellt worden, um bei dem Zusammensturz von Mauertrümmern neues Unglück zu verhindern, sollte aber Tags darauf Früh wieder fortgesetzt werden. Es versteht sich von selbst, daß der Schauplatz des Unglücks von zahlreichen Neugierigen besucht wird, auch von frechen Dieben, wie bereits gemeldet, die in das rauchende Gebäude eindringen und zusammenraffen, was sie in den Ankleidezimmern der Künstler fanden. Diese sind fast unversehrt geblieben, wie der Tenor Moulherat konstantirte, der sich mit dem Pompier-Obersten Cousson hineinwagte und die Entdeckung machte, daß seine Uhr, seine Brieftasche und verschiedenes Andere, worauf er Werth legte, verschwunden war. Auch die Bureau und die Bibliothek des Hauses blieben theilweise verschont und Armand

Gonzien, Inspektor der subventionirten Theater, konnte zehn Partituren retten.

In den Kohlenwerken der südrussischen Montanergesellschaft im Kreise Bachmits brach am 19. Mai eine Strike aus. Die Zahl der Strikenden wuchs durch die Arbeits-einstellung in den benachbarten Kohlengruben auf 1200 und verübten Exzesse. Die Bierbrauerei der englischen Gesellschaft und mehrere private Weinlager wurden geplündert. Zwischen den Exzedenten und etwa 50 berittenen ausländischen Werkmeistern kam es zu einem Handgemenge, in welchem drei Arbeiter getödtet, 15 schwer, viele leicht verwundet, 40 handfest gemacht wurden. — Die Zahl der deutschen und czechischen Landpächter in den Südwestgebieten, welche durch den jüngsten Landukas betroffen wurden, wird auf 100.000 beziffert.

Verwüstungen durch einen Cyclon. Ein heftiger Cyclon wüthete am 25. und 26. Mai in der Bai von Calcutta. Ein Dampfer mit 750 Personen ging unter. Mehrere andere Fahrzeuge gingen ebenfalls mit Mann und Maus verloren. Die Telegraphen Drähte sind zerstört.

Original-Telegramme des Buk. Tagbl.
(AGENCE LIBRE)

Berlin, 31. Mai. Die „Hamburger Nachr.“ veröffentlicht einen aller Wahrscheinlichkeit nach inspirirten Artikel in welchem anerkannt wird, daß der kaiserlich russische Ulas dem internationalen Rechte entspreche und in welchem weiters gesagt wird, daß Fürst Bismarck zu Gunsten deutscher Unterthanen nicht interveniren werde.

Wien, 31. Mai. Die polnischen Abgeordneten haben vorläufig verzichtet, die Intervention des Ministers des Aeußern, gegen den Ulas anzurufen, nach welchem es Fremden untersagt wird, Grund und Boden in Rußland zu besitz'n.

Wien, 31. Mai. Gestern Abend kam im Boden des neuen Burotheaters ein Feuer zum Ausbruch, das jedoch sofort bemerkt und gelöscht wurde.

Wien, 31. Mai. Der „Bester Lloyd“ tadelt die obstruktionistische Haltung, welche Rußland in der bulgarischen Affaire beobachtet und sagt, daß weder Oesterreich noch sonst eine Macht die Initiative ergreifen werde, einen Kandidaten aufzustellen.

Wien, 31. Mai. Der „Bester Lloyd“ sagt, daß die Lösung der französischen Ministerkrise jeden aufrichtigen Freund Frankreichs befriedigen müsse. Ein Kabinet Floquet hätte den Frieden nicht gesuht sichern können.

Wien, 31. Mai. Der „Bester Lloyd“ veröffentlicht in seiner Antwort auf die gegen den österreichischen Konsul in Odessa gerichteten Angriffe der russischen Presse einen Brief aus Wien, in welchem gesagt wird, daß Sitrowo in Bularest offen mit den bulgarischen Revolutionären konspirirt habe.

Paris, 31. Mai. General Boulanger hat vor seinem Rücktritte vom Kriegsministerium einen Tagesbefehl an die Armee gerichtet, in welchem er sich von derselben verabschiedet und ihr empfiehlt, der Verfassung treu zu gehorchen.

Rom, 31. Mai. Der „Mon. de Rome“ erklärt, eine Verständigung zwischen dem Quirinal und Vatican in den gegenwärtigen Umständen für unmöglich: Italien fügt das Blatt hinzu, würde nichts verlieren, weder moralisch noch politisch, wenn es dem Papst ein Fleckchen Erde überlassen würde, wo er eine thatsächliche Suzzeränität als Garantie der Geistesfreiheit ausüben könne.

Rom, 31. Mai. Die Interpellation Chiave's e antwortend, erklärte Depretis, alle Vertreter Italiens im Auslande erhielten unter dem 1. Mai die Weisung, die Blokade gegen Abyssinien zu notifiziren. Die Türkei drückte freundschaftlich den Wunsch aus, daß ihr die Notifikation nicht schriftlich zugemittelt werde. Wir stimmten bei und gaben der Türkei Erklärungen über den Charakter der Blokade. Die Türkei machte keine weiteren Bemerkungen; allen anderen Regierungen wurde die Blokade schriftlich notifizirt. Bisher trafen seitens keiner Macht Bemerkungen oder Vorbehalte ein.

Madrid, 31. Mai. Ein außerordentlich großer Fuschreckenschwarm hat die Gegend zwischen Gebenes und Manganec in der Provinz Toledo heimgesucht. Der Schwarm war so dicht, daß der Verkehr auf den Eisenbahnliesen unterbrochen wurde.

Petersburg, 31. Mai. Das „Journal de St. Petersbourg“ reproduzirt die Note, welche die Türkei in der bulgarischen Affaire an die Mächte gerichtet hat und sagt, daß Rußland fort-sahre auf dem Standpunkte zu beharren, nicht mit der gegenwärtigen Regenshaft zu unterhändeln.

Empfehlenswerthe Hotels:

In denselben sind angekommen:

Sugo's Grand Hotel de France. Coteschi, Senator, Focșani. Draghicescu, Director, Galag. Comanescu, Unterebel, St. Anna. Wdm. Theodorides, Braila. Grossu, Medgeb. Claffen, Medgeb. Kobescu, Focșani. Siletsu u. Frau, Giurgiu. Obrecht, Kfm. Paris. Bishop, London. Goldstein, Galag. Socolescu, Adv., Pitesti. Hotel Concordia. Komler, Director. Kobitsch, Priv., Giurgiu. Schram, Unterebel, Bukarest. Breuer u. Fam, Kaufmann, Kronstadt.

Kurs-Bericht vom 1. Juni n. St. 1887.

Wechselstube C. STERIU & Comp.

Strada Lipscani No. 19.

Table with exchange rates for various currencies and locations including Bukarest, Berlin, Wien, Paris, London, Amsterdam, and others. Columns include 'Kauf', 'Verkauf', and 'Bukarester Kurs'.

Bukarester Turn-Verein



Wir bringen hiermit zur Kenntniss unserer Mitglieder, das unser diesjahriger

Pfingstaussflug

am ersten Pfingstfeiertage, Sonntag, den 5. Juni n. St. (21. Mai).

mittelst Extrazuges nach dem Walde nächst Kitila geht. Die Abfahrt erfolgt vom Nordbahnhof früh 7 Uhr präcis, die Rückfahrt 9 Uhr Abend.

Fahrkarten (incl. Festspesenbeitrag) à Lei 3 pro Person sind bis Sonnabend, den 4. Juni Abend bei Herrn G. Karnbach Calea Victoriei Nr. 14 und an der Kassa der Herren Philipp Haas & Söhne, Strada Lipscani oder Sonntag früh auf dem Bahnhof zu lösen.

Familien, welche den Festplatz per Wagen besuchen, haben als Musik- und Spesenbeitrag per Wagen 5 Lei zu bezahlen.

Gäste sind willkommen. Für frisches Bier ist Vorkehrung getroffen; dasselbe wird nur gegen die am Festplatz ausgegebenen Marken verabfolgt.

Den Anordnungen des durch weiß-rothe Armbinden kenntlichen Ordnung-Komitees ist unweigerlich Folge zu geben. Unser Festprogramm enthält u. A. eine große Galavorstellung des berühmten

Circus Sponbilion

weiter wird auf dem Festplatze ein amerikanischer Blitz-Photograph thätig sein. Nachmittag 6 Uhr findet die Verlosung eines lebenden großen Riesenschweines statt. Für sonstige Unterhaltung wird noch durch Aufsteigen von Luftballons, turnerische Spiele, Tanz u. s. w. reichlich gesorgt sein.

Mit Zuversicht eine recht zahlreiche Theilnahme an diesem Feste erwartend, zeichnen wir mit Turnergruß

„Gut Heil!“ Der Turnrath.

NB. Sollte im Falle ungünstiger Witterung der Ausflug unterbleiben, so wird die Rückfahrt bei Herrn G. Karnbach, sowie im Hotel Union und Restaurant Gräbert durch Aufschlag bekannt gemacht und das für Fahrkarten erlegte Geld zurückgegeben werden. In diesem Falle findet von Nachmittag ab im Vereinslokale eine gemüthliche Unterhaltung mit Tanz statt.

Aus dem reichhaltigen Circusprogramm haben wir nur nachstehende Glanznummern hervor:

Auftritt der berühmten Seiltänzer Familie Sylphidilor. Große Quadrille zu Pferde ausgeführt von 40 Reitern. Auftreten der berühmten Reckturnergesellschaft Brezoiann. Miș Galantina in ihren graziosen Evolutionen auf gefatteltem Pferde.

Vorführung des berühmten italienischen Hungertänzers Cetti am 45 Tage seines Fastens. Signor Alberto Maledetti in seinen Balancirkulisten mit gefüllten Bier und Wein äffern.

Der graue Wunderelfant Jumbo aus Pitesti. Der berühmte Schlangenmensch Zwargiel. Die Alligatorbraut Miș Paulina.

Zum Schluß: Niesen-Salto-immortale über sämtliche lebende und todtte Pferde des Marstalles. Die Panfen werden durch den dummen August und die besten Clowns der Welt wursam angefüllt.

Restaurant Saur.

Ich erlaube mir einem P. T. geehrten Publikum zur höf. Anzeige zu bringen, daß ich das unter dem Namen „Theresia Schiller“ am hiesigen Plage bestandne und durch gute deutsche Küche zur Genüge bekannte Restaurant in der Strada Plevnei No. 35 von Neuem eröffnet habe.

Mein Bestreben wird dahin gehen, sowohl durch ächte und stets frische deutsche Kost als auch durch Ausschank guter Weine u. Bier aus der lutherischen Brauerei, meine verehrten Gäste auf das weitgehendste zufrieden zu stellen. Abonnement auch außer dem Hause.

Hochachtungsvoll Josef Saur Restaurant Strada Plevnei No 35 422 1 bei der neugebauten Staatsdruckerei.

Ein Schwimmmeister

wird gesucht. Wo? sagt die Administration. 426 1

GRAND CIRQUE SIDOLI.

Donnerstag, 20. Mai 1887

2 brillante Vorstellungen 2 um 3 Uhr Nachmittags und 8 1/2 Uhr Abends.

Auftreten sämtlicher Künstlerinnen, Künstler u. Spezialitäten Zum Schluß der Nachmittags-Vorstellung:

Ein Abenteuer in der Mühle

Höchst komische Pantomime ausgeführt von mehreren Damen und Herren der Gesellschaft. Zum Schluß Grand Galopp Voltige geritten von ollen Herrern.

Zum Schluß der Abendvorstellung: zum letzten Male:

Aschenbrödel

Große Ausstattung Pantomime dargestellt von 80 Kindern bei glänzender elektrischer Beleuchtung.

Die neuen Garderoben und Requisiten wurden in Mailand beim Teatro della Scala auf das Eleganteste angefertigt. und repräsentieren einen Werth von 25,000 Francs.

Besonders bemerkenswerth ist die Abfahrt zum Feste des Aschenbrödel mit dem eleganten Galawagen, bespannt mit 4 Ponys; ferner die Umwandlung der Reithahn in einen Pracht-Saal, wo die vornehmen Gäste aus allen Welttheilen erscheinen und jede eintretende Persönlichkeit mit der ihrer Nationalität entsprechenden Volkshymne bei elektrischer Beleuchtung empfangen wird.

Kassa-Eröffnung eine Stunde vor Beginn jeder Vorstellung. Freitag, den 22. Mai

Große Gala-Vorstellung

zum Benefice der amerikanischen Reckturner Reed und Barker (August).

Hochachtungsvoll

TH. SIDOLI,

125 88

Director und Circus-Eigentümer.

Restauration Joanidi,

26, Strada Șelari, 26.

Die Unterzeichnete hat die Küche der bekannten Restauration Joanidi übernommen und neu eingerichtet und wird sich bemühen, durch vorzüglich zubereitete deutsche und rumänische Kost allen Ansprüchen bei billigster Berechnung zu genügen.

Mittags und Abendtisch per Abonnement und à la carte. Flaschenbier und vorzügliche Weine. Kost auch außerhalb dem Hause. Um lebhaften Zuspruch bittet.

Sophie Metz.

Bukarest 18. Mai 1887.

395 8

Colosseum Oppler.

Jeden Dienstag, Donnerstag, Sonnabend u. Sonntag

Grosses Concert

der Musikkapelle des 2. Roschioriregimentes

(Kapellmeister A. Vehr).

Bei ungünstiger Witterung finden diese Concerte tagdarauf statt.

Ausgezeichnete Wiener Küche. — Exquisites Märzenbier. — Alle Gattungen in- und ausländischer Weine bester Qualität.

Hochachtungsvoll

F. Doser,

Restaurateur.

410 6

Schießbude

zu verkaufen mit 40 Scheiben 12 Gewehren, 2 Orgeln. Preis 3500 Fres. 425 1

Georg Bougard

am Mosch rechter Seite.

Ein neues Bicycle

(englische Fabrikation) ist billigst zu verkaufen. Näheres, zu erfragen in der Adv. d. Blattes. 421 1

Für einen

soliden jungen Mann

einfach möblirtes Zimmer in deutscher Familie gesucht, event. mit Pension. Offerten mit Preisangabe Magazin „Stella“ Calea Victoriei No. 66 erbeten.

Bukarester

Unterhaltungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 2. Juni.

DACIA-GARTEN.

Rumänische Lustspiel-Gesellschaft unter der Direction des Herrn A. V. Kobescu.

Douï Lei Paralei.

Posse mit Gesang in Acten Anfang 9 Uhr Abends.

CIRCUS SIDOLI

STRADA POLITIEI 7, gegenüber dem Bade Mitraszewski, am Dimbovitza-Quai.

Täglich Vorstellung. Au Sonn- und Feiertagen 2 Vorstellungen:

Nachm. 3 und Abends 8 Uhr.

Gesang-Verein „Eintracht“.

Montag, den 25. Mai (6. Juni),

Pfingstaussflug

nach dem beliebten, waldigen Veranstaltungsorte Teiu. Während des ganzen Tages Concert einer Militärcapelle. — Nachmittag Aufstieg diverser Luftballons. — Abends Feuerwerk und bengalische Beleuchtung des Waldes. — Für sonstige Unterhaltungen ist gesorgt.

Zur gefäll. Beachtung:

- 1. Nachdem von Seite des Vorstandes für gutes und billiges Getränke bestens gesorgt wurde, richten wir an alle P. T. Gäste das höf. Ersuchen, feinerer Getränke auf den Festplatz mitzubringen.
2. Tarife für Getränke etc. etc. sind an den Bäumen des Festplatzes befestigt.
3. Für einen guten, schattigen Tanzplatz ist bestens Sorge getragen.

Bei ungünstiger Witterung findet dieser Ausflug am drauffolgenden Sonntage statt.

Bukarest, den 19./31. Mai 1887.

419 2

Der Vorstand.

Frau Josefine Bachmayer

Strada Sf. Spiridon No. 12

Suburbea Jecina

empfehltsich als

374 8

Diplomirte Hebamme.

Billige Wohnungen.

Im Centrum der Stadt vis-à-vis dem Nationaltheater sind möblirte Familientwohnungen sowie Einzelzimmer sowohl gegen die Straße wie gegen den Hof gelegen zu vermieten und sofort zu beziehen. Bedienung im Hause. Dasselbst sind auch 5 eiserne Gartenbänke verkäuflich. Nähere Auskunft erteilt im selben Hause Calea Victoriei No. 34 II. Stock im Hofe J. Fuchs. 333 16

Mineral-Wasser,
neue Füllung.
Vichy, Vals, Giesshübler, etc. etc.
empfiehlt
GEORGES KOSMAN,
Strada Carol I No. 29. 762

„Gemahlener Hydraulischer Kalk“
aus der Fabrik des Ingenieurs G. Erler in Uzuga
an Qualität den Stückfall und pulverisierten Kalk weit
übertreffend, ist stets in Dépôt zu haben bei
Nic. Genovitz & Co.,
Strada Colți No. 16. 240 16

Wien.-HOTEL MÉTROPOLE,
Ringstraße, Franz Josefs-Quai.
Grosses Hôtel ersten Ranges.
300 Zimmer und Salons (von 1 fl. aufwärts), Personen-Auf-
zug, Lesezimmer mit Zeitungen aller Länder, auch „Romanul“.
Prachtvoller Glas-Hof, Donaubäder und Telegraphen-Bureau im
Hotel. Tramway-Station beim Hause. Hotel-Omnibus an den Bahnhöfen.
Bei längerem Aufenthalt Arrangement zu ermäßigten Preisen.
265 9 **L. Speiser, Direktor.**

Lokal-Veränderung.
Beehre mich meinen P. T. Kundschäften zur
Kenntniß zu bringen, daß ich mein reich assortirtes
Lager an
Glas-, Porzellan-, Steingut- u. Blechgeschirr,
sowie sonstiger Hauseinrichtungsgegenstände von
der Strada Carol No. 17 (neben Paşak) in die
Strada Lipscani No. 10,
(Palais Dacia-Romania.)
(vis-à-vis dem Neubau der Nationalbank)
verlegt habe. Für prompte und reelle Bedienung
bürgt wie bisher mein kaufmännischer Ruf. Um
zahlreichen Zuspruch bittet
Achtungsvoll
N. C. Athanasiu.
405 7

Die
besten Gesichtspuder
sind
Leichner's Fettpuder
und
Leichner's Hermelin-(Fett-)Puder.
Diese berühmten Fabrikate werden in den
höchsten Kreisen und von den ersten Künst-
lerinnen mit Vorliebe angewendet. Sie geben
dem Gesicht ein jugendlich schönes blühendes
Aussehen. Zu haben in der Fabrik: Berlin,
Schützenstr. 31, und in allen Parfümerien.
Nur ächt in verschlossenen Dosen, auf deren
Boden Firma und Schutzmarke eingepreßt ist.
Neu: „Sein Spezi“.
Erinnerung an „Felix Schweighofer“. Feinstes
Taschentuch-Parfum in Flacons. 35
L. Leichner, kgl. belg. Hoftheaterlieferant.

Bad Málnás
mit reizender Lage, Postverbindung, eine Stunde vor dem
Bade Zsúrad, mit heilkräftigen Mineralquellen,
sowie berühmt durch seine Moorbäder empfiehlt sich
samentlich: bei Rheumatismus, Gicht, reene auch veraltet,
Nierenmarkkrankheiten, Schiösch Hypochondrie, Magen-,
Lungen- und Darmcatarrh, veraltete Hautkrankheiten, durch
Wechselfieber entstandene Leber- und Milzanschwellungen,
Geschlechtschwächen, Menstruation-Anomalien, Lähmungen
und Nervenschwäche, Blutarmuth (Anämie) chronische
Herzleiden und Krampfadern, Hämorrhoiden, catarrhalische
Augenkrankheiten, Escrofula etc. etc. Auch für tuberculose
Kranke ist das Bad sehr vortheilhaft zu gebrauchen, in-
dem das Klima mild und dem Winde nicht ausgesetzt ist,
daher Erholung bewirkt.
Billige Pension bei guter und nahrhafter Kost,
Musik, Arzt, Apotheke etc. etc.
Auskünfte ertheilt
Paul Ötves,
Badeinspекtor, letzte Poşt Málnás.
891 8

LEON LEMPART
Hutfabrik,
Calea Victoriei No. 11^{bis}
neben der Polizei-Präfektur
— im Hofe. —
Beehre sich einem P. T. Publikum, besonders seinen geehrten langjährigen Kunden zur ge-
neigten Kenntniß zu bringen, daß er sein altes und bestrenomirtes Hutwarenlager
aus dem Palais Dacia in sein eigenes Haus
Calea Victoriei No. 11^{bis} (im Hofe)
verlegt hat, woselbst auch der Detailverkauf stattfindet. Ebenfalls ist die Fabrik installirt.
Durch den Umstand, daß ich nunmehr mein Geschäft im eigenen Hause habe, bin ich in der
angenehmen Lage, einem P. T. Publikum sämtliche eigene Erzeugnisse meiner Branche zu Fabrik-
preisen zu offeriren.
Aufträge für die Provinz werden prompt effectuirt.
Achtungsvoll
LEON LEMPART.
413 3

Amerikanische, wasserdichte
„HYATT“-Wäsche,
deren Reinigung jeder selbst vornehmen kann, indem man dieselbe mit kaltem
Wasser und der dazu präparirten Seife mittelst einer Bürste abreibt.
Ein Stehkragen in allen modernen Façonnen kostet 30 fr.
" Umlegkragen in " " " " 40 fr.
" Paar Manschetten für Kinder 50 fr.
" " " " Damen 60 fr.
" " " " Herren 70 fr.
Ein Klappknopf für Kragen 10 fr. Ein Paar Manschettenknöpfe 40 fr.
Ein Stück Hyatt-Seife 10 fr.
KRAWATTEN, neueste Erfindung,
(Patent J. N. S.), in allen modernen Stoff-Imitationen, welche ebenso wie
die Wäsche gereinigt werden, per Stück 50 fr.
J. N. SCHMEIDLER,
kaiserl. königl. Hof- Gummiwaaren-Fabrikant,
Fabrik: VII., Stiftgasse 19. — WIEN. — Filiale: I., Rotenturmstr. 19.
Versendungen nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung
des Betrages. — Wiederverkäufern Rabatt. 551

Wunder der neuesten Erfindung der Industrie!
Höchst wichtig und unentbehrlich für das menschliche Wohl und die Bequem-
lichkeit, und zwar für jede Familie, überhaupt für die Landwirthschaft, Molke-
ereien, Gutsbesitzer, ist die neueste erfundene k. k. priv. für ganz Europa patentirte
Butterrühr-Maschine
welche nach keinem Schlag-, Stoß- oder Sprudelsystem, sondern nach einem neu
erfundenen k. k. priv. patentirten Schneidsystem, neu konstruirt, sich auszeichnet.
Daher, wer eine reine, unverfälschte, kräftige und geschmackvolle Butter haben will,
erzeugt sich solche selbst ganz bequemlich, sogar mit Hilfe eines acht Jahre alten
Kindes, was längstens drei Minuten dauert. Die Reinhaltung und Zerlegbarkeit
der Buttermaschine geschieht, laut in allen Sprachen versertigten Gebrauchsan-
weisungen sehr einfach, leicht und rasch. Mittelst dieser Rührmaschine kann man
aus ungefählicher Milch in fünf Minuten süßen oder sauren Rahm, in drei Mi-
nuten die denkbar reinste und geschmackvollste Theebutter erzeugen.
Um jedermann den Ankauf dieser in jeder Hinsicht nutzbringenden Maschine mög-
lich zu machen, offeriere ich solche zu folgenden äußerst billigen Preisen u. zwar:
Nr. 1, 5 Liter Rauminhalt, inklusive Thermometer à fl. 8.—
Nr. 2, 10 " " " " " " à fl. 11.50
Nr. 3, 25 " " " " " " à fl. 35.—
Nr. 4, 45 " " " " " " à fl. 45.—
Bemerkung!
Diese k. k. patentirte ganz aus feinem und dauerhaftem Metall konstruirte Maschine, ver-
dient gegen alle Maschinen deshalb den Vorzug, weil sie hinsichtlich der Buttererzeugung sowohl in
der Qualität als in der Ausgiebigkeit alle jene viel übertrifft und nicht weniger ein ewig treuan-
haltender und zierlicher Diener des Hauses ist. Zum Beweis, daß diese meine Annonce auf purer
Wahrheit beruht, erkläre ich öffentlich, Jedermann das Geld sofort zu retourniren, dessen Er-
wartungen, die Maschine, resp. oberwähnter Zwecke nicht noch übertreffen sollte. Daher jede Be-
stellung ohne Risiko ist. Versendungen geschehen gegen Kassa oder k. k. Postnachnahme, und sind
Aufträge ausschließlich zu richten an die österr.-ungarische Generalvertretung:

Universal-Export-Bureau: S. LÖW,
II., Nordbahnstraße Nr. 26/z. Wien.

Vorrätig in allen Buch- und Musikalienhandlungen:
Festgeschenk 54. Aufl.
Tanz-Album f. d. fröhl. Jugend
12 leichte Tänze für Klavier
von Herm. Necke, Mk. 1.50.
für Klavier zu 4 Händ. Mk. 2.—; f. Violine 75 Pfg.; f. Klavier u. Violine Mk. 2.—;
für Zither, bearb. von F. Gutmann Mk. 1.50. Verlag von P. J. Tonger, Köln.

F. WEIGEL,
Bukarest
Str. Sft. Apostoli 27,
Fabrikant
von 211 22
Stahl-Jalousien
(Oblöne)
für Geschäfte,
Magazine etc.

Wichtig für Erzieherinnen!
Erzieherinnen, Gouver-
nanten, Bonnen und höhere
Kammerfrauen, mit guten
Zeugnissen versehen, finden jeder-
zeit vortheilhafte Stellen
durch das erste und einzig kon-
cessionirte
Stellenvermittlungs-Bureau
für ganz Rumänien. Pension zu
mäßigem Preise für Stellenlose Damen
Adelheid Bandau,
Diplomirte Lehrerin.
Calea Victoriei 72,
gegenüber dem Palais.
Briefe sind mit Retourmarke zu
versehen. 171 24

Medic. & Chirurg.
Dr. VIANU,
517 Spezial-Arzt
für Augenkrankheiten,
heilt gründlich und schmerz-
los nach seiner neuen Methode
Syphilis u. Geschwüre
(neue und veraltete) jeder
Art, Harnröhren u. weissen
Fluss sowie Folgen der ge-
schwächten Manneskraft.
Ordnationsstunden:
Vormitt. von 8—9 und
Nacht. von 2—5 Uhr.
STRADA CAROL No. 18.

Prof. Med. Dr. Bisenz,
Wien, IX, Porzellang. 31 a,
heilt gründlich und andauernd
die geschwächte Man-
neskraft (Impotenz) Auch
brüchlichsammt Besorgung der
Arzneien. Selbst zu heben
das Werk: „Die geschwächte
Manneskraft, deren Ursachen
und Heilung“, (13 Auflage.)
310 Preis 2 Francs. 24

Geheime
Krankheiten
Syphilis und Geschwüre
jeder Art, Harnröhren- und
weißen Fluß, Hautaus-
schläge, heilt ohne Berufs-
förderung gründlich und
schmerzlos 1231
Dr. Salter,
Mitglied der Wiener med. Fakultät.
STRADA FORTUNA 4,
neben d. Apotheke „Cu sânti“
(Calea Moşilor)
Ordnation v. 2—5 Uhr Nacht.

BUKARESTER
Handels-, Kunst- u. Industrie-Firma
Papierhandlung
und 323 12
Buchbinderei
„Zur Schreibfeder“
Strada Mihai-Voda No. 1
segr. 1859. C. F. Bidovski segr.
1859.
**Jean Schneider, Commissionär-
Geschäft.**
Strada Colţea No. 2.